

Das Buch des Himmels

Band 10



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,
übersetzt von DI Irmengard Haslinger
Privates Manuskript - nur für den privaten Gebrauch

BAND 10

J.M.J.

9. November 1910

Die schlechten Wirkungen der mit menschlichen Absichten verrichteten heiligen Werke.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und empfahl meinem gebenedeiten Jesus die vielen Bedürfnisse der Kirche; da sprach Jesus zu mir:

„Meine Tochter, die heiligsten Werke, die mit menschlicher Absicht getan werden, sind wie rissige Behälter, bei denen die Flüssigkeit, die man hineingießt, nach und nach zu Boden fließt; und wenn man kommt und jene Gefäße zu Notzeiten verwenden möchte, dann findet man sie leer. Deshalb sind die Söhne meiner Kirche in diesen Zustand geraten, da in ihren Werken alles [nur] menschliche Absicht ist, und somit haben sie sich in Zeiten der Bedürfnisse, bei Gefahren und Beleidigungen leer an Gnade gefunden. Da sie also geschwächt, zermürbt und gleichsam vom menschlichen Geist geblendet sind, kommt es bei ihnen zu Überschreitungen. O, wie wachsam hätten die Führer der Kirche sein müssen, damit Ich nicht zum Gespött gemacht werde und fast zum Deckel, der ihre frevelhaften Handlungen zudeckt. Es ist wahr, dass es einen großen Anstoß erregen würde, wenn sie sich [selbst] bestrafen würden, doch das wäre für Mich eine geringere Beleidigung im Vergleich zu den vielen Sakrilegien, die sie begehen. Ach, Mir fällt es allzu hart, sie zu ertragen! Bete, bete, meine Tochter, denn viele traurige Dinge werden von den Söhnen der Kirche ausgehen.“ Dann verschwand Er.

12. November 1910

Auf wie viele Arten sich die Seele Gott hingibt, auf ebenso viele Arten schenkt Er sich der Seele.

Ich dachte an den gebenedeiten Jesus, als Er das Kreuz nach Kalvaria trug, besonders, als Er Veronika begegnete, die Ihm das Tuch darbot, damit Er sein bluttriefendes Angesicht darin abtrocknen konnte. Ich sagte zu meinem liebenswürdigen Jesus: „Jesus, meine Liebe, Herz meines Herzens, wenn Veronika Dir ein Tuch angeboten hat, so möchte ich Dir nicht kleine Tücher anbieten, um dein Blut abzutrocknen, sondern ich biete Dir mein Herz dar, meinen ständigen Herzschlag, meine ganze Liebe, meine kleine Intelligenz, meinen Atem, den Blutkreislauf, meine Bewegungen, mein ganzes Sein, um dein Blut abzutrocknen, und nicht nur, um dein Antlitz zu trocknen, sondern deine ganze heiligste Menschheit. Ich möchte mich in ebenso viele Stücklein zerreißen, wie viele Wunden Du an Dir hast, wie viel Schmerzen und Bitterkeiten Du ertrugst, wie viele Blutstropfen Du vergossen hast, um auf alle deine Leiden etwas von mir zu legen, auf einige meine Liebe, auf manche eine Erleichterung, auf andere einen Kuss, eine Wiedergutmachung, eine Mitleidsbezeugung von mir, eine Danksagung usw. Ich will kein winziges Teilchen, keinen Blutstropfen von mir ausnehmen, das sich nicht mit Dir beschäftigen soll. Und weißt Du, o Jesus, was ich als Belohnung dafür will? Dass Du in jedes kleinste Teilchen von mir dein Bild einprägst und es besiegelst, damit ich Dich in allem und überall finde und meine Liebe vervielfachen kann.“ So redete ich dies und anderen Unsinn.

Als ich nun die hl. Kommunion empfangen hatte und in mich hineinsah, konnte ich in jedem Teil meines Wesens den ganzen unversehrten Jesus innerhalb einer Flamme sehen. Diese Flamme sagte ‚Liebe‘, und Jesus sprach zu mir:

„So habe Ich meine Tochter zufriedengestellt. Auf wie viele Arten sie sich Mir hingegeben hat, auf ebenso viele Weisen – und noch verdreifacht – habe Ich Mich ihr geschenkt.“

23. November 1910

Die Liebe kommt für alles auf (genügt für alles) und verwandelt die natürlichen in göttliche Tugenden.

Als ich mich in meinem gewöhnlichen Zustand befand, dachte ich über die Reinheit nach, und darüber, dass ich mir über diese schöne Tugend keine Gedanken machte, weder dafür noch dagegen. Mir scheint, dass dieses Thema der Reinheit mich weder belästigt noch dass ich darüber nachdenke, und ich sagte mir: „Ich weiß selbst nicht, wie ich zu dieser Tugend stehe. Doch ich will mich da heraushalten, die Liebe genügt mir in allem.“ Und Jesus ging auf meine Worte ein und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Liebe schließt alles ein, kettet alles zusammen, gibt allem Leben, triumphiert über alles, verschönert alles, bereichert alles. So ist die Reinheit zufrieden, keinen Akt, Blick, Gedanken oder kein Wort auszuführen, das nicht ehrbar wäre, während sie alles Übrige duldet; damit begnügt sich die Seele mit dem Erwerb der natürlichen Reinheit. Die Liebe aber ist auf alles eifersüchtig, selbst auf den Gedanken und den Atem, so ehrbar er auch sei. Sie will alles für sich und verleiht der Seele damit nicht die natürliche, sondern die göttliche Reinheit, und so ist es mit allen anderen Tugenden. So kann man sagen: die Liebe ist Geduld, sie ist Gehorsam, Milde, Stärke, Friede – sie ist alles. Wenn daher alle anderen Tugenden das Leben nicht von der Liebe erhalten, kann man sie höchstens natürliche Tugenden nennen, doch die Liebe verwandelt sie in göttliche Tugenden. O Welch großer Unterschied besteht zwischen diesen beiden! Die natürlichen Tugenden sind Dienerinnen, die göttlichen sind Königinnen. Die Liebe genügt dir daher in allem.“

28. November 1920

Der Mangel an Liebe hat die Welt in ein Netz von Lastern geworfen.

Als ich mich in meinem gewöhnlichen Zustand befand, sah ich meinen stets liebenswürdigen Jesus und fühlte mich in meinem Inneren ganz in die Liebe meines geliebten Jesus umgewandelt. Bald fand ich mich innerhalb von Jesus und brach, zusammen mit Jesus, in Akte der Liebe aus und liebte, wie Jesus liebte – doch kann ich es nicht erklären, mir fehlen die Worte, bald wieder fand ich meinen lieben Jesus in mir und brach allein in Akte der Liebe aus, während Jesus mir zuhörte und sagte:

„Sag es, sag es, wiederhole es noch einmal! Erquicke Mich mit deiner Liebe. Der Mangel an Liebe hat die Welt in ein Netz von Lastern geworfen.“ Und Er war still, um mir zuzuhören, und ich wiederholte abermals die Liebesakte. Ich werde das Wenige sagen, an das ich mich erinnere¹:

„In jedem Augenblick, in allen Stunden,
will ich Dich stets mit meinem ganzen Herzen lieben.

In allen Atemzügen meines Lebens
werde ich Dich beim Atmen liebe.

In all meinen Herzschlägen
werde ich wiederholen: Liebe, Liebe.

In jedem Tropfen meines Blutes
werde ich rufen: Liebe, Liebe.

In allen Bewegungen meines Leibes,
werde ich allein die Liebe umarmen.

Nur von der Liebe will ich sprechen,
nur die Liebe will ich ansehen,

nur die Liebe will ich anhören,

nur an die Liebe will ich denken.

Nur von Liebe will ich brennen,

¹ im Italienischen Original reimen sich die Zeilen

nur aus Liebe will ich mich verzehren,
nur die Liebe will ich verkosten,
nur die Liebe will ich glücklich machen.

Allein von der Liebe will ich leben,
und in der Liebe will ich sterben.

In allen Augenblicken, zu allen Stunden
will ich alle zur Liebe rufen.

Nur und immer zusammen mit Jesus,
und in Jesus werde ich immer leben,
in sein Herz werde ich mich versenken,
und gemeinsam mit Jesus und mit seiner Liebe,
Liebe, Liebe, ich werde Dich lieben.“

Doch wer kann alles sagen? Während ich dies tat, fühlte ich mein ganzes Wesen in viele kleine Flämmchen aufgespalten, und dann wurde eine einzige Flamme daraus.

29. November 1910

Jesus ist eifersüchtig darauf, dass jemand anderer die Seele trösten könnte.

Da ein guter und heiliger Priester kommen sollte, war ich ein wenig gespannt darauf, mich mit ihm zu unterhalten, besonders über meinen jetzigen Zustand, um den Göttlichen Willen zu kennen. Nun, nachdem er zum ersten und zum zweiten Mal gekommen war, sah ich, dass nichts von dem sich so fügte, was ich wollte. Als ich kommuniziert hatte, wiederholte ich vor meinem zärtlichen Jesus ganz traurig meine so große Betrübnis und sagte zu Ihm: „Mein Leben, mein Gut und mein Alles, man sieht, dass Du allein alles für mich bist. Ich habe niemals in einem Geschöpf, so gut und heilig es sein mag, ein Wort, einen Trost, eine Lösung für den geringsten meiner Zweifel gefunden. Das zeigt, dass es niemanden für mich geben soll, als Dich allein: Du allein bist Alles für mich, und ich allein, allein, und immer nur für Dich. So gebe ich mich ganz und für immer Dir hin. Wie

schlecht ich auch bin, habe die Güte, mich in deinen Armen zu halten, ohne mich einen einzigen Augenblick lang zu verlassen.“

Als ich dies sagte, zeigte sich mein gebenedeiter Jesus, wie Er mich in meinem Inneren anschaute, und alles gründlich umdrehte, um zu prüfen, ob da etwas war, das Ihm nicht gefiel. Und während Er alles umdrehte, nahm Er etwas wie ein weißes Sandkörnchen in seine Hände, warf es zu Boden und sagte zu mir:

„Meine liebste Tochter, es ist nur allzu gerecht, dass Ich allein für jemand, der ganz Mir gehört, alles bin. Ich bin zu eifersüchtig, dass jemand anderer dieser Seele den geringsten Trost reichen könnte. Ich allein, nur Ich ganz allein will bei dir für alle und in allen Dingen aufkommen. Was ist es, das dich betrübt? Was willst du? Ich tue alles, um dich glücklich zu machen. Siehst du das weiße Sandkorn, das Ich dir weggenommen habe? Das war nichts als ein wenig ängstliche Sehnsucht, da du meinen Willen durch andere wissen wolltest. Ich habe es dir weggenommen und zu Boden geworfen, um dich in der heiligen Gleichgültigkeit zu belassen, so wie Ich dich will.

Und nun sage Ich dir, was mein Wille ist: Ich will die hl. Messe und auch die hl. Kommunion. Ob du auf den Priester warten wirst, der dich aus deinem Zustand befreit, oder nicht, soll für dich gleichgültig sein. Wenn du dich schläfrig (benommen) fühlst, sollst du nicht versuchen, dich gewaltsam wieder zu „erholen“, und wenn du wach („erholt“) bist, sollst du nicht versuchen, dich zum Einnicken zu zwingen. Wisse aber, dass Ich dich immer bereit und stets an deinem Platz als Opferlamm wünsche, selbst wenn du nicht immer leiden solltest, aber Ich wünsche dich wie die Soldaten am Schlachtfeld: selbst wenn sie nicht ständig direkt im Kampf stehen, haben sie die Waffen bereit, und wenn nötig, auch dann, wenn sie in ihrem Quartier sitzen, so dass sie jederzeit, wenn der Feind den Kampf aufnehmen will, bereit sind, ihn zu schlagen. Dasselbe gilt für dich, meine Tochter: Du sollst immer verfügbar, immer auf deinem Posten sein, so dass Ich dich jederzeit bereitfinde, wenn Ich dich zu meiner Erleichterung oder um

Züchtigungen zurückzuhalten, oder für etwas anderes leiden lassen möchte. Ich muss dich nicht immer rufen, noch dich jedes Mal zum Opfer bereiten, sondern du wirst dich ständig [wie] gerufen fühlen, auch wenn Ich dich nicht stets aktuell leiden lasse. Wir haben Uns also verstanden, nicht wahr? Sei ruhig und fürchte nichts.“

2. Dezember 1910

Der Funke Jesu.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus: ich sah mich selbst als einen Funken, und dieser Funke bewegte sich um meinen teuren Jesus herum und hielt bald bei seinem Haupt an, bald in seinen Augen, bald trat er in seinen Mund ein und stieg bis in das Innerste seines anbetungswürdigen Herzens hinab, dann kam er [wieder] heraus und kreiste umher, und Jesus legte ihn sich sogar unter seine Füße, aber anstatt zu verlöschen, wurde er durch die Glut seiner göttlichen Fußsohlen noch mehr entflammt, kam noch rascher unter seinen Füßen hervor und kreiste erneut um Jesus. Bald betete er mit Jesus, bald liebte er, bald leistete er Wiedergutmachung – kurz, er tat, was Jesus tat; und zusammen mit Jesus wurde dieser Funke unermesslich groß und umfing alle im Gebet, keiner entging ihm; er war in der Liebe aller gegenwärtig und liebte für alle, leistete Wiedergutmachung, leistete Ersatz für alle und für alles. O welch wunderbare und unaussprechliche Dinge kann man zusammen mit Jesus tun! Mir fehlen die Worte, um die Liebe und all das andere auszudrücken, was man mit Jesus tun kann. Der Gehorsam verlangt es, doch der Geist steigt auf, um von Jesus die [richtigen] Worte zu nehmen und steigt wieder herab und versucht, die Ausdrücke und Worte der natürlichen Sprache zu finden, doch findet er keine Lösung (keinen Ausweg) – daher kann ich es nicht. Da sagte mein geliebter Jesus zu mir:

„Meine Tochter, du bist der Funke Jesu; ein Funke kann überall sein, kann in alles eindringen und nimmt keinen Platz ein. Er lebt höchstens hoch oben und wandert umher und ist auch unterhaltsam.“

Darauf ich: „Ach, Jesus! Ein Funke ist sehr schwach und kann leicht verlöschen. Und wenn er ausgeht, ist es nicht möglich, ihn erneut anzufachen. Wie arm bin ich doch, falls ich schließlich ausgelöscht werde!“

Und Jesus: „Nein, nein, der Funke Jesu kann nicht verlöschen, da sein Leben vom Feuer Jesu genährt wird, und die Funken, deren Leben sich aus meinem Feuer speist, sind keinem Tod unterworfen. Und wenn sie sterben, dann sterben sie im Feuer Jesu selbst. Ich habe aus dir einen Funken gemacht, um Mich mehr mit dir (amüsan) unterhalten zu können. Und weil der Funke so klein ist, kann Ich ihn dazu gebrauchen, dass er ständig in und außerhalb von Mir umher schwebt und Ich ihn in jedem beliebigen Teil von Mir aufbewahren kann: in meinen Augen, den Ohren, im Mund, unter meinen Füßen – wo es Mir am besten gefällt.“

22. Dezember 1910

Um große Dinge für Gott tun zu können, muss man die Selbstschätzung, die menschliche Rücksicht und die eigene Natur vernichten.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da sah ich verschiedene Priester vor meinem Geist, und der gebenedeite Jesus sagte:

„Um große Dinge für Gott tun zu können, ist es nötig, die Selbstschätzung, die menschliche Rücksicht und die eigene Natur zu vernichten, um mit dem Göttlichen Leben wieder aufzuleben, und nur die Wertschätzung unseres Herrn in Betracht zu ziehen und das, was seine Ehre und Herrlichkeit betrifft. Alles, was das [ungeordnet] Menschliche betrifft, muss zermalmt und zu Staub zerrieben werden, um aus Gott leben zu können. Dann werdet nicht ihr, sondern Gott selbst in euch sprechen und wirken, und die euch anvertrauten Seelen und Werke werden wunderbare Wirkun-

gen hervorbringen, und ihr werdet die von euch und von Mir ersehnten Früchte ernten, wie [z.B.] die Werke der Priestervereinigungen, von denen Ich zuvor gesprochen habe. Einer von diesen könnte fähig sein, dieses Werk zu verbreiten und auch auszuführen, doch ein wenig Selbstschätzung, nutzlose Angst oder menschliche Rücksichtnahme macht ihn unfähig dazu; und wenn die Gnade die Seele inmitten dieser Armseligkeit vorfindet, flieht sie und geht vorüber – und der Priester bleibt ein Mensch und wirkt als Mensch, und seine Werke haben die Wirkungen wie die eines Menschen, und nicht jene Wirkungen, die ein Priester, der vom Geist Jesu Christi beseelt ist, haben kann.“

24. Dezember 1910

Unentschlossene Seelen sind zu nichts gut.

Ich hatte die hl. Kommunion empfangen und betete zum guten Jesus für einen Priester, der wissen wollte, ob der Herr ihn zum gottgeweihten Stand berief, und der gute Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, Ich rufe ihn, doch er ist stets unentschlossen. Die Seelen, die nicht zielstrebig sind, sind zu nichts nütze, während einer, der bestimmt und entschlossen ist, alle Schwierigkeiten überwindet und auflöst. Und wenn eben jene, die diese Schwierigkeiten verursachen, ihn so entschlossen sehen, werden sie [in ihrer Position] entkräftet und haben nicht den Mut, sich ihm entgegenzusetzen. Es ist eine kleine Anhänglichkeit, die ihn bindet, und Ich möchte meine Gnade nicht in Herzen verseuchen [lassen], die nicht von allen losgeschält sind. Er soll sich von allem und von allen losschälen, dann wird meine Gnade ihn noch mehr überfluten, und er wird die nötige Kraft fühlen, meinem Ruf zu folgen.“

25. Dezember 1910

Die Priester haben sich an die Familie, an Interessen und Äußerlichkeiten, usw. gehängt, daher braucht es eigene Häuser der Vereinigung für Priester.

An diesem Morgen ließ sich der gebenedeite Jesus als ganz kleines Kind sehen, doch so reizend und schön, dass Er mich mit süßem Zauber hinriss. Er machte sich besonders liebenswert, als Er dann mit seinen winzig kleinen Händen kleine Nägel nahm und mich mit einer Meisterhaftigkeit annagelte, die nur meines stets liebenswürdigen Jesus würdig war. Dann erfüllte Er mich mit Küssen und Liebe, und so tat ich mit Ihm. Später dann schien ich mich in der Grotte meines neugeborenen Jesus zu befinden, und mein kleiner Jesus sagte zu mir:

„Meine geliebte Tochter, wer kam, Mich in meiner Geburtsgrotte zu besuchen? Nur Hirten waren die ersten Besucher, die einzigen, die dauernd kamen und gingen und Mir ihre Gaben und Kleinigkeiten darbrachten. Sie waren die ersten, welche um mein Kommen in die Welt wussten und folglich auch die ersten Bevorzugten, die mit meiner Gnade erfüllt wurden. Daher erwähle Ich stets arme, unwissende, verachtete Menschen und mache Wunder der Gnade aus ihnen, da sie stets die disponiertesten sind, Mir am leichtesten Gehör schenken und Mir ohne viele Schwierigkeiten und Haarspaltereien glauben, was im Gegensatz dazu bei den Gebildeten nicht der Fall ist. Dann kamen die Weisen (Sterndeuter), doch zeigten sich keine Priester, während diese die ersten in meinem Gefolge hätten sein sollen, da sie aufgrund der Schriften, die sie studierten, besser als alle anderen die Zeit und den Ort kannten, und es für sie leichter war, Mich zu besuchen. Doch keiner, keiner rührte sich, sondern während sie den Sterndeutern den Ort wiesen, bewegten sie sich selbst nicht, noch ließen sie sich herab, einen Schritt zu tun, um meinem Kommen nachzuspüren.

Dies war bei meiner Geburt ein überaus bitterer Kummer, denn in diesen Priestern war die Anhänglichkeit an Reichtümer, Interessen, Familien und

Äußerlichkeiten so groß, dass sie ihre Sicht wie ein Lichtschein blendete, ihre Herzen verhärtete und ihre Intelligenz für die Erkenntnis der heiligsten und sicherten Wahrheiten schwächte. Sie waren so in die niedrigen Dinge der Erde versenkt, dass sie niemals geglaubt hätten, dass ein Gott in so großer Armut und Erniedrigung auf die Erde kommen könnte. Und das war nicht nur bei meiner Geburt so, sondern auch im Laufe meines Lebens: als Ich die aufsehenerregendsten Wunder wirkte, folgte Mir niemand, sondern sie planten meinen Tod und töteten Mich am Kreuz. Und nachdem Ich meine ganze Kunst angewendet hatte, um sie an Mich zu ziehen, vergaß Ich sie und erwählte dafür arme und unwissende Männer, welche meine Apostel waren, und bildete mit ihnen meine Kirche: Ich trennte sie von ihren Familien, löste sie von jeder Bindung an den Reichtum, füllte sie mit den Schätzen meiner Gnaden und befähigte sie, meine Kirche und die Seelen zu leiten.

Doch du musst wissen, dass dieser mein Schmerz immer noch andauert, denn die Priester dieser Zeit haben sich mit den Priestern jener Zeit verbündet. Sie reichten sich die Hände, was ihre Anhänglichkeit an die Familie, an Interessen und äußerliche Dinge betrifft und sorgen sich sehr wenig oder überhaupt nicht um das Innerliche. Mehr noch, einige sind so tief gesunken, dass sie sogar Weltleuten zeigen, wie unglücklich sie in ihrem Stand sind, wobei sie ihre Würde bis aufs äußerste und sogar unter die Weltleute selbst erniedrigen. Ach, meine Tochter, welche Wertschätzung kann ihr Wort noch unter den Völkern haben? Mehr noch, ihretwegen geht es den Völkern glaubensmäßig immer schlechter, und diese sinken in den Abgrund noch schlimmerer Übel. Sie tapfen mühsam in der Finsternis herum, da sie in den Priestern kein Licht mehr sehen. Darum sind Häuser der Versammlungen für Priester nötig, damit die Priester vom Nebel der Finsternis befreit, von dem sie umgeben sind – Familien, Interessen und Sorgen um Äußeres – das Licht der wahren Tugenden spenden können, und die Völker sich von den Irrtümern bekehren mögen, in die sie gefallen sind. Diese Versammlungen sind so notwendig, dass sie jedes Mal, wenn

die Kirche aufs tiefste gesunken ist, fast immer das Mittel war, um sie wieder schöner und majestätischer auferstehen zu lassen.“

Als ich das hörte, sagte ich: „Mein höchstes und einziges Gut, mein geliebtes Leben, ich bemitleide deinen Schmerz und würde ihn gerne mit meiner Liebe lindern, doch Du weißt wohl, wer ich bin, wie arm, unwissend, schlecht ich bin, und zudem bis aufs Äußersten von meiner Leidenschaft für die Verborgenheit gepackt. Ich möchte gerne, dass Du mich so sehr in Dir verbergen könntest, dass niemand mehr denken würde, dass ich je existierte. Stattdessen willst Du mich über diese Dinge sprechen lassen, die dein liebevollstes Herz so bekümmern, und die so notwendig für die Kirche sind. O mein Jesus, zu mir sprich bitte von der Liebe und geh dafür zu anderen guten und heiligen Seelen, mit denen Du über diese für deine Kirche so nützlichen Dinge reden kannst.“ Und der gute Jesus fuhr fort:

„Meine Tochter, auch Ich liebte die Verborgenheit, doch es gibt für alles eine Zeit. Als die Ehre und Glorie des Vaters, wie auch das Wohl der Seelen es erforderten, enthüllte Ich Mich und führte mein öffentliches Leben. So halte Ich es auch mit den Seelen: Manchmal halte Ich sie verborgen, ein andermal mache Ich sie bekannt. Du sollst allem gegenüber gleichgültig sein und nur das wollen, was Ich will. Vielmehr segne Ich dein Herz und deinen Mund und werde selbst in dir sprechen, mit meinem eigenen Mund und meinem eigenen Schmerz.“ So segnete Er mich und verschwand dann.

8. Januar 1910

Die Familie tötet den Priester. Eigeninteressen sind wie ein Holzwurm für den Priester.

Nun schreibe ich aus Gehorsam über vergangene Dinge und werde mich über diese Priesterversammlungen erklären, die der gebenedeite Jesus wünscht. Ein heiliger Priester war im letzten November gekommen und

sagte zu mir, ich möge Jesus fragen, was Er von ihm wünschte, und mein stets liebenswürdiger Jesus sagte zu mir:

„Die Sendung des von Mir erwählten Priesters wird hoch und erhaben sein; es geht darum, für Mich den edelsten, heiligsten Teil zu retten, der die Priester sind, welche in diesen Zeiten zum Gespött der Völker geworden sind. Das angemessenste Mittel wäre die Bildung dieser Häuser für Priesterversammlungen, um sie von ihren Familien abzusondern, weil die Familie den Priester tötet, während der [von Mir erwählte] Priester sie (*diese „gefährdeten“ Priester*) doch fördern, antreiben, und ihnen (wegen der Familie) auch drohen sollte. Wenn der [erwählte] Priester diese [Priester] für Mich rettet, dann hat er auch die Völker für Mich gerettet.“

Dann empfing ich vier Mitteilungen von Jesus, diese Versammlungen betreffend. Ich schrieb sie nieder und gab sie diesem Priester, daher dachte ich, es wäre nicht nötig, sie in diesen meinen Schriften zu wiederholen, doch der Gehorsam möchte, dass ich sie aufschreibe, und ich werde das Opfer bringen.

1. Mein anbetungswürdiger Jesus sagte zu mir: „Die Sendung, die Ich geben werde ist hoch und erhaben, im besonderen für die Priester. Der Glaube ist unter den Völkern beinahe erloschen, und wenn noch ein Funke übrig ist, dann wie verborgen unter der Asche. Das Leben der Priester, das beinahe ganz verweltlicht ist, und vielleicht noch schlechter als das, wie auch ihr Beispiel, das nicht gut ist, helfen noch mit, diesen Funken auszulöschen. Und was wird aus ihnen und den Völkern dann werden? Deshalb habe Ich ihn berufen, dass Er sich meiner Belange annehme, und mit Beispiel und Wort, mit Werken und Opfern Abhilfe schaffen möge. Die passendste, angemessenste und wirksamste Abhilfe wäre, Versammlungshäuser für Diözesanpriester (Weltpriester) in ihren eigenen Städten zu errichten, und sie von ihren Familien abzusondern. Denn die Familie tötet den Priester und bewirkt, dass die Finsternis des Eigeninteresses, die Finsternis der Wertschätzung weltlicher Dinge und die Finsternis der Verderbnis mitten unter die Völker gesät wird, mit einem Wort, sie nimmt ihm al-

len Ruhm und Glanz der priesterlichen Würde weg und macht ihn zu einem Märchen (Fabelwesen, „zum Gespött“) für die Bevölkerung. Ich werde ihm Unerschrockenheit, Mut und Gnade verleihen, wenn er sich ans Werk macht.“

Außerdem schien der gebenedeite Jesus sein Herz bald mit Liebe und bald mit Schmerz zu durchbohren, wobei Er ihn an seinen Leiden teilnehmen ließ.

2. Jesus, mein höchstes und einziges Gut spricht weiterhin zu mir über den großen Nutzen dieser Versammlungshäuser für die Kirche: „Die Guten werden noch besser, die Unvollkommenen, Lauen, Laxen werden gut werden. Jene, die wirklich schlecht sind, werden weggehen. Und so wird das Gremium der Diener meiner Kirche gesiebt und geläutert werden, und wenn der auserlesenste, heiligste Teil gereinigt wird, wird das Volk erneuert werden.“

Da konnte ich inzwischen vor meinem Geist wie in einem Bild[errahmen] Corato sehen sowie jene Priester, die dieses Werk anführen sollten, das aber wiederum von Hochwürden Pater G. geleitet wird. Die Priester schienen zu sein: Pater C., D. B. und D. C. F., gefolgt von anderen, und es schien, dass sie einen Anteil ihres Besitzes einbringen sollten. Mein anbetungswürdiger Jesus fügte hinzu:

„Es ist nötig, diese Sache gut [miteinander] abzustimmen (zu verknüpfen), damit niemand übersehen wird (entkommt), und sie mit den nötigen Mitteln auszustatten, um dem Volk keine Last aufzuerlegen. Und so wäre es angemessen, dass die Einkünfte der Pfarre nur an jene gebunden werden, die an diesen Versammlungen teilnehmen. Diese werden den Chor erhalten und alle anderen Ämter, die zu ihrem Dienst gehören. Am Anfang wird das Widersprüche und Verfolgungen hervorrufen, aber hauptsächlich unter den Priestern selbst, doch rasch werden sich die Dinge ändern, und das Volk wird auf ihrer Seite sein und großzügig für sie sorgen, und sie werden den Frieden und die Frucht ihrer Mühen genießen, denn jenen, die mit Mir sind, gestatte Ich, dass alle für sie sind.“

Dann warf sich mein stets liebenswürdiger Jesus ganz betrübt in meine Arme und sprach so flehentlich, dass selbst die Steine Mitleid haben mussten: „Sage Pater G., dass Ich ihn anbettle, anflehe, mitzuhelfen, meine Kinder zu retten und sie nicht zugrunde gehen zu lassen.“

3. Mein stets liebenswürdiger Jesus setzt mit demselben Thema fort. Als die Priester anwesend waren, sah ich den Himmel offen und mein anbetungswürdiger Jesus und die himmlische Mama kamen auf mich zu, und die Heiligen blickten vom Himmel auf uns herab. Da sprach mein gütiger Jesus:

„Meine Tochter, sage zu Pater G., dass Ich dieses Werk absolut wünsche: sie beginnen bereits, Schwierigkeiten zu machen, doch sag ihm, dass er nichts anderes braucht als Unerschrockenheit, Mut und Uneigennützigkeit. Man muss die Ohren allem verschließen, was menschlich ist, und sie für das öffnen, was göttlich ist, sonst werden die menschlichen Schwierigkeiten ein Netz bilden, das sie auf eine Weise verwirrt, dass sie nicht entkommen können, und Ich werde sie gerechterweise züchtigen, indem ich sie zu Lumpen (Lappen) für die Völker mache. Doch wenn sie versprechen, an die Arbeit zu gehen, werde Ich alles für sie (ganz für sie da) sein, und sie werden nichts anderes sein als die Schatten, die dem von Mir so ersehnten Werk nachfolgen. Nicht nur das, sondern sie werden noch einen weiteren großen Vorteil davon haben: die Kirche muss nämlich gereinigt und durch Blutvergießen gewaschen werden, denn sie hat sich sehr, sehr beschmutzt, sodass sie Mich sogar anekelt. Doch an den Orten, wo sie sich selbst auf diese Weise reinigen, werde Ich das Blut verschonen. Was wollen sie noch mehr?“

Dann wandte er sich um, als betrachtete Er einen Priester und fügte hinzu:

„Ich erwähle dich als das Haupt dieses Werkes, denn Ich habe einen Samen des Mutes in dich gesät. Dies ist ein Geschenk von Mir, und Ich möchte nicht, dass du diese Gabe vergeblich besitzt. Bis jetzt hast du sie für frivole, törichte und politische Dinge vergeudet, und diese haben es dir

zurückgezahlt, indem sie dich betrübten und dir nie Frieden brachten. Nun, genug, genug jetzt, begib dich an mein Werk, setze den Mut ein, den Ich dir ganz für Mich gegeben habe, und Ich werde alles für dich sein und dir mit Friede und Gnade vergelten. Ich werde dich die Wertschätzung erlangen lassen, die du früher gesucht und nicht bekommen hast, oder vielmehr werde Ich dir nicht menschliche, sondern göttliche Wertschätzung schenken.“

Dann sagte Er zu Pater G.: „Mut, mein Sohn, verteidige meine Sache. Unterstütze und hilf jenen Priestern, die du ein wenig für dieses Werk disponiert siehst, versprich in meinem Namen jenen, die sich ans Werk machen, alles Gute, und drohe jenen, die Widersprüche und Hindernisse verursachen. Sage den Bischöfen und den Oberen, dass dies das einzige Mittel ist, wenn sie die Herde retten wollen. Es obliegt ihnen, die Hirten zu retten, und den Hirten, die Herde zu retten, und wenn die Bischöfe die Hirten nicht in Sicherheit bringen, wie kann je die Herde gerettet werden?“

4. Als ich von den Schwierigkeiten der Priester hörte, die Versammlungshäuser zu errichten, betete ich zum guten Jesus, dass Er, wenn es sein Wille ist, dass dies geschehe, alle Hindernisse auflösen möge, die ein so großes Gut verhinderten. Und mein anbetungswürdiger Jesus sagte bei seinem Kommen zu mir:

„Meine Tochter, alle Hindernisse kommen daher, weil jeder von ihnen diese Sache je nach seinen eigenen Umständen und Dispositionen betrachtet, und natürlich begegnen ihnen tausend Schlingen und Stolpersteinen, die ihre Schritte behindern. Doch wenn sie dieses Werk gemäß meiner Ehre und Herrlichkeit betrachten, und gemäß dem alleinigen Wohl ihrer Seelen und der Seelen der anderen, dann würden alle Schlingen zerreißen und die Hindernisse verschwinden. Und doch werde Ich, wenn sie ans Werk gehen, mit ihnen sein und sie so sehr beschützen, dass Ich, wenn ein Priester meinem Werk entgentreten und es behindern wollte, bereit bin, ihm sogar sein Leben zu nehmen.“

Dann fügte mein stets liebenswürdiger Jesus hinzu: „Ach, meine Tochter, weißt du, was der unüberwindlichste Stolperstein und die stärkste Schlinge ist? Es ist das bloße Eigeninteresse. Das Eigeninteresse ist der Holzwurm für den Priester, der ihn zum vermoderten Holz macht, das nur zum Verbrennen in der Hölle taugt. Das Eigeninteresse macht den Priester zum Gespött des Teufels, zum Hohn für das Volk und zum Idol ihrer eigenen Familien. Deshalb wird der Teufel viele Hindernisse aufstellen, um ihr Werk zu behindern, denn er sieht, wie das Netz, in dem er sie gefesselt und unter seiner Herrschaft versklavt hatte, zerrissen wird. Sage daher Pater G., er möge jenen, die er disponiert sieht, Mut machen, und sie nicht verlassen, bis er sieht, dass das Werk angebahnt wurde, sonst werden sie nur zu planen beginnen, aber nichts fertigbringen. Er soll auch den Bischöfen sagen, dass sie keine neuen Weihen erlauben sollen, wenn sie nicht bereit sind, von ihren Familien getrennt zu leben. Sag ihm auch, dass viele ihn belächeln, sich über ihn lustig machen und ihn in Misskredit bringen werden, doch soll er dem keine Beachtung schenken – Meinetwegen zu leiden wird für ihn ganz süß sein.“

10. Januar 1911

Wenn sich die Priester nicht ausschließlich mit Gott beschäftigen, trocknen sie aus, da sie nicht am Einfluss der Gnade teilhaben.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und betete zu meinem stets liebenswürdigen Jesus, die Hindernisse aufzulösen, die diese Versammlungen blockieren, und uns den Weg zu zeigen, wie es Ihm am besten gefiel. Da kam der gebenedeite Jesus für kurze Zeit und sagte zu mir:

„Meine Tochter, was Mir am wichtigsten ist und am meisten am Herzen liegt, ist die vollkommene Loslösung der Priester von ihren Familien. Sie mögen alles, was sie haben, ihren Familien geben, und für sich nur den persönlichen Besitz behalten. Und da sie von der Kirche erhalten werden sollen, verlangt die Gerechtigkeit, dass die Dinge dort hingehen, wo sie herkommen, d.h., alles, was sie haben, muss dazu dienen, sich selbst zu

erhalten und die Werke zu meiner Ehre und zum Wohl des Volkes auszubreiten, sonst werde Ich das Volk ihnen gegenüber nicht großzügig machen. Nicht nur das, sondern sie werden sich nur dem Leibe nach, aber nicht mit ihrem Herzen von ihren Familien trennen: somit wird es tausend Begehrlichkeiten geben, wer mehr Gewinn machen kann, und dies wird schlechte Stimmung unter ihnen machen, wenn einer eine lukrativere Position hat als ein anderer, damit sie ihre Familien unterstützen können. Sie selbst werden es praktisch erfahren, wie viele Übel davon herrühren, wenn sie diesen überaus wichtigen Punkt antasten. Wie viel Uneinigkeit, Eifersucht, Groll und ähnliches!

Ich begnüge Mich eher damit, weniger von ihnen zu haben, als dieses von Mir so sehr gewollte Werk verderben zu lassen. Ach, meine Tochter, wie viele [Leute wie] Hananias (*vgl. Apg. 5,1-6*) werden auftreten, und wie gut werden sie diesen so geliebten Götzen der Eigeninteressen zu verteidigen, zu unterstützen und zu entschuldigen wissen. Ach, nur bei jenen, die sich Mir weihen, muss Ich dies erleiden, dass sie, anstatt sich um Mich, um meine Ehre und Verherrlichung und um die ihrem Stand angemessene Heiligung zu kümmern, Mich nur als ein Alibi (eine Hülle) benutzen; ihre Absicht ist es jedoch, sich um ihre Familien und ihre Neffen und Nichten zu kümmern. Ach, bei jenen, die sich der Welt hingeben, ist es nicht so. Vielmehr suchen sie, ihre Familien zu beanspruchen (belasten), und wenn sie kein Geld erhalten können, kommen sie sogar so weit, ihre eigenen Eltern zu verleugnen. Wenn aber die Priester sich nicht nur mit meiner Ehre und mit den Ämtern, die allein zu ihrem priesterlichen Dienst gehören, befassen, dann ist der Priester nichts als ein verrenkter Knochen, der Mir, sich selbst und dem Volk Leid zufügt und seine Berufung verfehlt. Und so wie ein Gebein, das nicht am richtigen Platz ist, stets Schmerz bereitet, und – da es nicht von den Körpersäften versorgt wird – mit der Zeit austrocknet und man es wegen seiner Nutzlosigkeit und weil es den anderen Gliedern Schmerz bereitet, amputieren und entfernen muss, so sind die Priester, wenn sie sich nicht ausschließlich mit Mir beschäftigen, wie Knochen, die sich von meinem Leib losgelöst haben und dürr bleiben, da

sie keinen Anteil am Einfluss meiner Gnade haben; Ich halte sie und halte sie, doch wenn Ich ihre Härte sehe, dann verwerfe Ich sie von Mir, und weißt du, wohin? In die tiefste Hölle.“

Dann fügte Er hinzu: „Schreibe das, sie sollen dem Pater sagen, dem Ich diese Sendung für die Priester anvertraue, an diesem Punkt festzuhalten und ihn nicht zur Diskussion zu stellen (und ihn unantastbar zu machen). Sag ihm auch, dass Ich ihn auf dem Kreuz und stets mit Mir gekreuzigt haben möchte.“

15. Januar 1911

Eigeninteresse ist Gift für den Priester. Gott wird von jenen, die nicht von allem und von allen losgeschält sind, nicht verstanden.

Ich setzte meinen gewöhnlichen Zustand fort, da ließ sich mein anbetungswürdiger Jesus sehen, wie Er weinte. Die himmlische Mama brachte Ihn zu mir, damit ich Ihn beruhige, und ich tat, was ich konnte: ich küsste Ihn, liebte Ihn und drückte Ihn an mich und fragte Ihn: „Was willst Du von mir? Willst Du nicht Liebe, damit ich Dich glücklich mache und deine Tränen trockne? Hast Du mir nicht manchmal gesagt, dass dein Glück meine Liebe ist? Und ich liebe Dich sehr, sehr, doch ich liebe Dich gemeinsam mit Dir, denn aus mir selbst heraus vermag ich Dich nicht zu lieben. Gib mir deinen glühenden Atem, dass er mein ganzes Wesen in eine Liebesflamme auflöse, und dann liebe ich Dich im Namen aller, mit allen und in den Herzen aller.“ Doch wer kann all meinen Unsinn erzählen? Dann schien Er sich ein wenig zu beruhigen, und um meine süße Liebe ganz vom Weinen abzulenken, sagte ich zu Ihm: „Mein Leben und mein Alles, tröste Dich, sie werden nämlich die Zusammenkünfte der Priester halten – o welcher Trost wird das dann für Dich sein!“ Er erwiderte sofort:

„Ach, meine Tochter! Das ist ein Gift für den Priester, das so sehr in sie eingedrungen ist, dass es sie bis ins Herz, ins Blut und sogar in das Mark ihrer Gebeine hinein vergiftet hat. O wie gut hat der Teufel es mit hinein

verwoben, da er in ihnen einen Willen vorgefunden hat, der bereit war, sich mit hineinziehen zu lassen. Meine Gnade hat ihre ganze Kunst angewandt, ein Gewebe (Flechtwerk) der Liebe zu bilden und ihnen das Gegengift für das Eigeninteresse zu reichen, doch da sie ihren Willen nicht disponiert vorfand, konnte sie daher wenig oder nichts Göttliches hineinweben. So begnügt sich der Teufel, der diese Häuser für die Priesterszusammenkünfte nicht ganz verhindern konnte, die ihm einen großen Verlust verursachen, wenigstens damit, das Netz, das er mit dem Gift des Interesses gewoben hat, aufrecht zu halten. O wenn du sehen könntest, wie wenige [Priester] disponiert sind, sich von ihren Familien auch mit dem Herzen zu trennen, und dieses Gift des Eigeninteresses zurückzuweisen, du würdest mit Mir weinen! Siehst du nicht, wie sie untereinander in dieser Sache streiten, wie sie sich aufregen und ganz in Hitze geraten? Ja, sie glauben sogar, dass dies Unsinn ist, der nicht ihrem Stand entspricht.“

Als Er so sprach, konnte ich die dafür disponierten Priester sehen – wie klein war ihre Zahl! Jesus verschwand, und ich befand mich wieder in meinem Körper. Da ich nun Widerstreben fühlte, diese Dinge über die Priester aufzuschreiben, ich aber dennoch das Opfer brachte, da der Gehorsam es so will, kam mein geliebter Jesus später und gab mir einen Kuss als Belohnung für das Opfer, das ich gebracht hatte und fügte hinzu:

„Meine geliebte Tochter, du hast nicht alles über die möglichen Schwierigkeiten ausgesagt, wenn der Priester durch die Bindung an die Familie gefesselt bleibt und über die vielen verfehlten Berufungen, welche in diesen Zeiten für die Kirche ein Grund bitterer Tränen sind: man würde sicher nicht so viele Modernisten und Priester ohne wahre Frömmigkeit sehen, so viele, die sich Vergnügungen oder der Zügellosigkeit hingeben und so viele andere, die den Untergang der Seelen für nichts erachten, ohne sich im geringsten darüber zu betrüben, und so viel weiteres Absurdes, das sie tun; dies sind Zeichen missverstandener Berufungen. Und wenn die Familien sehen, dass sie seitens der Priester nichts mehr zu erhoffen haben, wird niemandem mehr danach sein, seinen Sohn zu drängen, Priester zu

werden, noch werden die Söhne daran denken, ihre Familien durch ihren Dienst zu bereichern und emporkommen zu lassen.“

Ich erwiderte: „Ach, mein guter Jesus, statt diese Dinge *mir* zu sagen, gehe doch zu den Oberen und den Bischöfen, die Dich in diesem Punkt zufrieden stellen können, da sie Autorität besitzen. Doch ich Arme, was kann ich tun? Nichts, als Dich zu bemitleiden, Dich zu lieben und Dir Sühne zu leisten.“

Jesus erwiderte: „Meine Tochter, zu den Oberen, den Bischöfen? Das Gift des Eigeninteresses ist in alle eingedrungen, und da beinahe alle von diesem schädlichen Fieber erfaßt sind, fehlt ihnen der Mut, ihre Untergebenen zu korrigieren und ihnen Einhalt zu gebieten. Außerdem werde Ich von jenen nicht verstanden, die nicht von allem und von allen losgeschält sind. Meine Rede (Stimme) klingt sehr schlecht in ihren Ohren, ja mehr noch, sie erscheint ihnen wie Unsinn, wie etwas, das den Bedingungen des Menschseins (*Conditio humana*) nicht angemessen ist. Wenn Ich mit dir spreche, dann verstehen wir uns gut genug, und wenn es sonst nichts ist, so finde Ich doch ein Ventil für meinen Schmerz, und du wirst Mich mehr lieben, da du weißt, dass Ich betrübt bin.“

17. Januar 1911

Die zivilen Führer werden mehr auf Jesus hören als die kirchlichen Oberen. Die Häuser der Zusammenkünfte für Priester werden „Häuser der Auferstehung des Glaubens“ heißen.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam mein stets liebenswürdiger Jesus, doch so betrübt und liebevoll, dass Er schmachmend nach einer Erfrischung verlangte. Er schlang seine Arme um meinen Hals und sagte zu mir:

„Meine Tochter, gib Mir Liebe! Das ist die alleinige und einzige Erfrischung, um die Ruhelosigkeit meiner Liebe zu besänftigen.“ Dann fügte Er hinzu: „Tochter, was du über die Zusammenkünfte der Priester geschrieben hast,

zeigt nur, wie ich mit Ihnen vorgehe („ist nichts anderes als ein Prozess, den Ich mit ihnen mache“). Wenn sie auf Mich hören, gut; wenn nicht, dann werde Ich mich an die bürgerlichen Führer wenden, die Mir eher Gehör schenken werden. Die kirchlichen Vorgesetzten werden nämlich nicht auf Mich hören, da auch sie in den Schlingen des Eigeninteresses gefangen und Sklaven menschlicher Armseligkeit sind und diese beinahe auflecken; und anstatt diese Erbärmlichkeiten des Eigeninteresses, der hohen Positionen und ähnliches, zu beherrschen, werden sie von den Armseligkeiten beherrscht, und da sie vom [ungeordnet] Menschlichen gleichsam betäubt sind, werde Ich weder verstanden noch angehört. Da die Führer der Zivilgesellschaft die Priester gedemütigt sehen möchten und vielleicht auch [finanziell] etwas mehr belastet wurden als die Geistlichen (Kirchengemeinden ??) selbst, wird meine Stimme eher angehört werden; und was die Geistlichen nicht aus Liebe tun wollen, werde Ich sie aus Notwendigkeit und Zwang tun lassen und bewirken, dass ihnen die Regierung auch das wegnimmt, was ihnen geblieben sind.“

Und ich sagte: „Mein höchstes und einziges Gut, welchen Namen wirst Du diesen Häusern geben und was werden die Regeln sein?“

Er sprach: „Sie werden ‚Die Häuser der Auferstehung des Glaubens‘ heißen; was die Regeln betrifft, können sie dieselben Regeln verwenden wie das Oratorium des hl. Philipp Neri.“

Dann fügte Er noch hinzu: „Sage Pater B., dass du die Orgel und er der Klang für dieses Werk sein wird. Wenn jene, die ihre Interessen hegen, ihn verspotten und ablehnen, so werden doch die Guten und die wenigen wirklich Guten die Notwendigkeit und Wahrheit dessen begreifen, was er verkündet und sich im Gewissen verpflichtet fühlen, ans Werk zu gehen; zudem wird er, wenn man ihn verspottet, die Ehre haben, Mir noch ähnlicher zu werden.“

19. Januar 1911

Das Wort Jesu ist ewig. Jesus will, dass der Priester durch Familienbande nicht angetastet werde. Der Geist der Priester in diesen Zeiten ist ein Geist der Rache, des Hasses, des Eigeninteresses, des Blutes.

Ich hörte von den Schwierigkeiten unter den Priestern, besonders was den völligen Abbruch der Bindungen an ihre Familien betrifft, und dass eine Verwirklichung, wie der gebenedeite Jesus es gesagt hatte, unmöglich sei. Und wenn es wahr wäre, dann möge Er doch zum Papst sprechen, denn dieser könnte kraft seiner Autorität allen befehlen und diesem Werk vorstehen. Ich wiederholte all das dem gebenedeiten Jesus und klagte Ihm: „Meine höchste Liebe, hatte ich nicht Recht, als ich Dir sagte, dass Du zu den Führern gehen solltest, um ihnen diese Dinge zu sagen? Denn wenn Du sie mir, der kleinen Unwissenden sagst, was kann ich tun?“

Und mein stets lebenswürdiger Jesus sagte zu mir: „Meine Tochter, schreibe, fürchte dich nicht. Ich bin mit dir. Mein Wort ist ewig, und was es hier nicht an Gutem bewirken kann, das kann es anderswo tun. Was nicht in dieser Zeit ausgeführt wird, das wird zu anderen Zeiten verwirklicht. Doch so will Ich den Priester haben: unangetastet von familiären Bindungen. Ach, du weißt nicht, welchen Geist die Priester in dieser Zeit haben! Er ist in nichts dem der Weltleute unähnlich: es ist ein Geist der Rache, des Hasses, des Interesses, des Blutes. Wenn sie nun zusammenleben sollen, und einer mehr verdient als der andere und es nicht zum Wohle aller hergibt, wird sich der eine zurückgesetzt fühlen, der andere betrogen, ein anderer gedemütigt, da er glaubt, dass auch er so fähig (gut) wäre, so viel zu verdienen; und deshalb gibt es Streitereien, Groll, Unmut, und sie würden sogar handgreiflich werden. Dein Jesus hat es dir gesagt, und das genügt. Dieser Punkt ist notwendig, er ist die Säule, die Grundlage, das Leben, das woraus sich dieses Werkes speist. Wenn es ohne ihn ginge, hätte Ich nicht so sehr darauf bestanden.“

Überdies, meine Tochter, schau doch, wie primitiv und unwissend sie bezüglich göttlicher Dinge sind. Ich denke nicht auf ihre Art, dass sie gleichsam Speichel lecken und kriechen, um Würden zu erringen. Wenn Ich mich den Seelen mitteile, dann schaue Ich nicht auf Würden, noch ob es Bischöfe oder Päpste sind, sondern Ich sehe darauf, ob sie von allem und allen losgeschält sind; Ich achte darauf, ob alles, wirklich alles in ihnen Liebe zu Mir ist, ob sie eine schlechtes Gewissen (Skrupel) haben, wenn sie sich zum Herrn über auch nur einen einzigen Atemzug oder Herzschlag machen. Und wenn Ich entdecke, dass sie ganz Liebe sind, dann schaue Ich nicht darauf, ob sie unwissend, niedrig, arm, verachtet und aus Staub sind. Den Staub selbst verwandle Ich in Gold, verwandle Ich in Mich, und teile Mich ihm ganz mit. Ich vertraue ihm meine innersten Geheimnisse an, teile meine Freuden und mein Leid mit ihm, mehr noch, da diese Seelen kraft der Liebe in Mir leben, ist es kein Wunder, dass sie meinen Willen für die Seelen und meine Kirche kennen. *Eines* ist ihr Leben mit Mir, *einer* der Wille, und *eines* das Licht, mit dem sie die Wahrheit sehen – auf göttliche, nicht auf menschliche Sichtweise. Deshalb habe Ich keine Mühe, Mich diesen Seelen mitzuteilen, und erhebe sie über alle Würden.“

Dann drückte und küsste Er mich und sagte zu mir: „Meine schöne Tochter, aber schön mit meiner eigenen Schönheit, du betrübst dich wegen der Dinge, die sie sagen? Betrübe dich nicht, sondern frage Pater B., meinen armen Sohn, wie viel Er Meinetwegen seitens seiner Oberen, seiner Mitbrüder und anderer gelitten hat, sodass man ihn sogar einen Narren und Zauberer nannte und es sich zur Pflicht machte, ihn zu bestrafen. Und was war sein Verbrechen? Die Liebe! Da sie sich für ihr eigenes Leben im Vergleich zu dem seinen schämten, führten und führen sie Krieg gegen ihn. Ach, wie kostspielig ist das Verbrechen der Liebe! Die Liebe kostet Mich viel, und viel kostet sie auch meine geliebten Kinder! Doch Ich liebe ihn sehr, und als Belohnung für das, was er gelitten hat, habe Ich Mich selbst ihm geschenkt und wohne in ihm. Mein armer Sohn, sie lassen ihn nicht in Ruhe, sie spionieren ihm überall nach – was sie bei anderen nicht tun –

um etwas zu finden, wo sie ihn zurechtweisen und demütigen können. Doch da Ich mit ihm bin, vereitle Ich ihre Künste. Mache ihm Mut – doch o wie furchtbar wird das Gericht sein, das Ich über jene halte, die es wagen, meine geliebten Kinder zu misshandeln!“

28. Januar 1911

Die Liebe zwingt Gott, die Schleier des Glaubens zu zerreißen. Die Kirche liegt im Todeskampf, doch wird sie nicht sterben.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, zeigte sich das Herz meines guten Jesus; als ich in Jesus hineinsah, sah ich sein Herz in Ihm, und als ich in mich hineinblickte, konnte ich sein heiligstes Herz auch in mir sehen. O welche Lieblichkeit, welche Wonnen, wie viele Harmonien konnte man in diesem Herzen fühlen! Als ich mich dann mit Jesus erfreute, hörte ich seine überaus liebliche Stimme aus seinem Herzen dringen, die zu mir sprach:

„Tochter, Wonne meines Herzens, die Liebe will ihr Herz ausschütten (sich ergießen), sonst kann sie nicht mehr weitermachen, besonders einer Seele gegenüber, die Mich wirklich liebt und in sich kein anderes Vergnügen, keinen anderen Geschmack, kein anderes Leben erlaubt außer der Liebe. Ich fühle Mich zu diesen Seelen so hingezogen, dass die Liebe selbst Mich zwingt, die Schleier des Glaubens zu zerreißen, und Ich offenbare Mich und lasse sie schon hier auf Erden zeitweise das Paradies genießen. Die Liebe lässt Mir bei denen, die Mich wirklich lieben, keine Zeit, den Tod abzuwarten, sondern Ich nehme es in diesem Leben schon vorweg. Freue dich, fühle meine Wonnen, sieh, wie viel Seligkeit in meinem Herzen zu finden ist. Nimm teil an allem, ergieße dich in meiner Liebe, damit sich die deine noch mehr ausbreitet und du Mich noch mehr lieben kannst.“

Während Er das sagte, sah ich einige Priester, und Jesus fuhr fort: „Meine Tochter, die Kirche liegt in dieser Zeit im Sterben, doch wird sie nicht sterben, sondern sich noch schöner erheben. Die guten Priester ringen um

ein Leben, das noch mehr losgeschält, mehr geopfert und noch reiner ist, die schlechten Priester streben nach einem Leben mit mehr Eigeninteresse, das noch bequemer, sinnlicher und ganz irdisch ist. Ich spreche zu diesen, doch nicht zu den anderen. Ich spreche zu diesen, d.h. zu jenen wenigen Guten – und gäbe es auch nur einen einzigen in jedem Land (in jeder Stadt). An diese wende Ich Mich und befehle, bitte und flehe, diese Häuser für die Zusammenkünfte zu errichten, und für Mich die Priester retten, die an diese Zufluchtsorte kommen werden, und sie von jeglicher familiären Bindung ganz frei zu machen; und durch diese wenigen Guten wird sich meine Kirche von ihrer Agonie erheben. Diese sind meine Stützen, meine Säulen, die Fortsetzung des Lebens der Kirche. Ich spreche nicht zu den anderen, d.h., zu allen, denen nicht danach zumute ist, sich von jeder Bindung an die Familie zu lösen, denn wenn Ich spreche, werde Ich gewiss nicht angehört, vielmehr werden sie schon beim bloßen Gedanken an den Abbruch jeglicher Bindung ungehalten. Ach, leider haben sie sich daran gewöhnt, den Becher des Eigeninteresses und ähnliches zu trinken, der für das Fleisch süß, aber für die Seele Gift ist. Sie werden damit enden, die Kloake der Welt zu trinken. Ich möchte sie um jeden Preis retten, doch werde Ich nicht angehört. Deshalb spreche Ich, doch für sie ist es, als ob Ich nicht reden würde.“

4. Februar 1911

Wo die Priestervereinigungen gebildet werden, dort werden die Verfolgungen milder sein.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, sage Pater G., die Priestervereinigungen schnell in die Wege zu leiten. Sie sollen nicht zulassen, dass die Verfolgung früher kommen, sonst wehe ihnen! Denn wo diese Versammlungen abgehalten werden, werden entweder die Verfolgungen weniger stark sein oder sich [viele] Wunden erübrigen. Die Fäulnis ist groß und stinkt zu sehr, daher

sind Eisen und Feuer nötig. Das Eisen, um das brandige Fleisch wegzuschneiden, und das Feuer zur Reinigung. Deshalb ist große Eile geboten!"

8. Februar 1911

Die Liebe macht Jesus glücklich. Luisa ist das Paradies Jesu auf Erden.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und verbrachte ca. sechs Tage ganz in die Liebe des gebenedeiten Jesus versenkt, sodass ich gelegentlich sogar das Gefühl hatte, nicht mehr zu können. Ich sagte dann zu Jesus: „Genug, genug, ich kann nicht mehr.“ Ich fühlte mich wie in einem Bad der Liebe, das tief ins Mark meiner Gebeine eindrang. Bald sprach Jesus zu mir über die Liebe und erklärte mir, wie sehr Er mich liebte, und bald sprach ich über die Liebe zu Ihm. Das Schöne daran war, dass, als Jesus sich manchmal nicht sehen ließ, ich in diesem Bad der Liebe schwamm und fühlte, wie der Kreis (die Grenzen...) meiner armen Natur zerbrach. Ich beklagte mich bei Ihm, und Er flüsterte in mein Ohr:

„Die Liebe bin Ich, und wenn du die Liebe fühlst, dann ist es gewiss, dass Ich bei dir bin.“

Ein anderes Mal, als ich mich beklagte, sagte Er in mein Ohr, aber ganz plötzlich: „Luisa, du bist mein Paradies auf Erden, und deine Liebe macht Mich glücklich.“

Ich sagte: „Jesus, meine Liebe, was sagst Du? Willst Du Dich über mich lustig machen? Du bist bereits in Dir selbst glücklich. Warum sagst Du, dass Du meinetwegen glücklich bist?“

Er erwiderte: „Höre Mir gut zu, meine Tochter, und du wirst begreifen, was Ich dir sage. Es gibt nichts Erschaffenes (kein ersch. Ding), das nicht aus meinem Herzen Leben empfangen würde. Alle Geschöpfe sind wie viele Seile, die aus meinem Herzen kommen und das Leben von Mir haben. Aus Notwendigkeit und von Natur aus findet alles, was sie tun, in meinem Herz einen Widerhall, sei es auch nur eine Bewegung. Wenn sie also Böses

tun, wenn sie Mich nicht lieben, dann belästigen sie Mich folglich ständig. Dieses Seil lässt in meinem Herzen Klänge des Missfallens, der Bitterkeit, der Sünden ertönen, und bildet in Ihm so düstere Töne, dass es Mich von Seiten des Seiles oder des Lebens, das aus Mir kommt, unglücklich macht. Wenn es Mich aber liebt und ganz darauf bestrebt ist, Mich zu erfreuen, dann bereitet Mir dieses Seil ständiges Vergnügen und bildet festliche und liebliche Töne, die mit meinem eigenen Leben harmonieren. Seitens dieses Seils freue Ich Mich so sehr, dass es Mich glücklich macht und Ich seinetwegen mein eigenes Paradies genieße. Wenn du all das gut verstehst, wirst du nicht mehr sagen, dass Ich Mir einen Spaß mit dir mache.“

Nun schreibe ich nieder, was ich über die Liebe sagte und was Jesus sagte. Ich werde Ungereimtheiten und vielleicht auch ohne Zusammenhang reden, denn der Geist passt sich nicht ganz an die Worte an:

„O mein Jesus! Liebe bist Du, Du bist ganz Liebe, und Liebe will ich, Liebe ersehne ich, nach der Liebe verlange ich; Liebe erflehe ich und Liebe erbitte ich von Dir. Die Liebe lädt mich ein, die Liebe ist mein Leben, die Liebe entführt mein Herz bis tief in den Schoß meines Herrn hinein. Mit Liebe macht Er mich trunken, mit Liebe beseligt Er mich. Ich bin ganz allein und nur für Dich! Du allein und nur für mich! Nun, da Wir allein sind, sprechen Wir über die Liebe? O bitte, lass mich verstehen, wie sehr Du mich liebst, denn nur in deinem Herzen kann man die Liebe verstehen.“

„Willst du, dass Ich zu dir von der Liebe spreche? Vernimm, meine geliebte Tochter, mein Leben der Liebe: wenn Ich atme, liebe Ich dich, wenn mein Herz schlägt, sagt mein Herzschlag zu dir: *Liebe, Liebe*. Ich bin ein Tor aus Liebe zu dir. Wenn Ich Mich bewege, erweitere Ich meine Liebe zu dir, überflute dich mit Liebe, umgebe dich mit Liebe, lieblose dich mit Liebe, durchbohre Ich dich mit Liebe, aus Liebe beschieße Ich dich mit Pfeilen, mit Liebe locke Ich dich an, mit Liebe nähre Ich dich, und scharfe Pfeile sende Ich deinem Herzen.“

„Genug, o mein Jesus, für jetzt, ich fühle mich schon der Liebe erliegen; stütze mich in deinen Armen, schließ mich in dein Herz ein, und aus dei-

nem Herzen lasse auch mich meiner Liebe einen Erguss geben, sonst sterbe ich vor Liebe. Vor Liebe gerate ich in Fieberwahn, vor Liebe brenne ich, aus Liebe feiere ich ein Fest, vor Liebe verschmachte ich, von der Liebe werde ich verzehrt. Die Liebe tötet mich und lässt mich noch schöner zu neuem Leben erstehen.“

Mein Leben entflieht mir, und ich fühle nur das Leben Jesu, meiner Liebe, und in Jesus, meiner Liebe, fühle ich mich versenkt und liebe alle. Er verwundet mich mit Liebe, Er macht mich krank vor Liebe, mit der Liebe verschönert Er mich und macht mich noch reicher. Ich kann nicht mehr sagen, o Liebe, Du allein verstehst mich, Du allein begreifst mich, mein Schweigen sagt Dir noch mehr. In Deinem schönen Herzen sagt man mehr, wenn man schweigt, anstatt zu reden; und indem man liebt, lernt man zu lieben. Liebe, Liebe, sprich Du allein, denn da Du Liebe bist, verstehst Du es, von der Liebe zu sprechen.“

„Die Liebe willst du hören? Die ganze Schöpfung sagt zu dir *Liebe*. Wenn die Sterne funkeln, sagen sie zu dir *Liebe*; wenn die Sonne aufgeht, vergoldet dich die Liebe. Wenn sie mit ihrem ganzen Licht beim vollen Tag scheint, sendet sie Pfeile der Liebe in dein Herz; wenn die Sonne untergeht, sagt sie zu dir: „Es ist Jesus, Der aus Liebe zu dir stirbt.“ Im Donner und Blitz sende Ich dir Liebe, und schmatzende Küsse gebe Ich deinem Herzen. Es ist die Liebe, die auf den Flügeln des Windes eilt; wenn die Gewässer murmeln, breite Ich meine Arme zu dir hin aus; wenn sich die Blätter bewegen, drücke Ich dich an mein Herz. Wenn die Blume ihren Wohlgeruch verströmt, erfreue Ich dich mit Liebe. Die ganze Schöpfung sagt dir in stummer Sprache im Chor: „Von dir will Ich allein ein Leben der Liebe.“ Liebe will Ich, Liebe ersehne Ich, um Liebe bettle Ich aus dem Inneren deines Herzens. Ich bin nur dann glücklich, wenn du Mir Liebe gibst.“

„Mein Gut, mein Alles, unersättliche Liebe, wenn Du Liebe willst, dann gib mir Liebe. Wenn du mich glücklich sehen willst, dann sprich zu mir von Liebe; wenn Du mich zufrieden machen willst, dann mache mich zu Liebe.

Die Liebe erfüllt mich, die Liebe lässt mich fliegen und bringt mich vor den Thron meines Schöpfers. Die Liebe zeigt mir die unerschaffene Weisheit und führt mich in die ewige Liebe, und dort schlage ich meinen Wohnsitz auf.

Ein Leben der Liebe werde ich in deinem Herzen leben, ich werde Dich für alle lieben, ich werde Dich mit allen lieben, ich werde Ich in allen lieben. Jesus, versiegle mich ganz mit Liebe in deinem Herzen; entleere meine Adern und statt Blut lass Liebe in ihnen fließen; nimm meinen Atem und lass mich die Luft der Liebe atmen; verbrenne meine Knochen und mein Fleisch und webe mich ganz, total aus Liebe. Möge die Liebe mich umwandeln, die Liebe mich gleichförmig machen, möge die Liebe mir zeigen, wie ich mit Dir leiden kann; möge die Liebe mich kreuzigen und mich Dir ganz ähnlich machen.“

24. März 1911

Luisa betet für die Bedürfnisse der Kirche.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam mein stets lebenswürdiger Jesus, und als ich Ihn wegen gewisser Bedürfnisse der Kirche und für einen gewissen B. bat, der Bücher über die Hölle drucken lassen hatte, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, er hat nichts anderes getan, als sich noch mehr in den Schlamm zu werfen. Jeder Geist mit gesundem Unterscheidungsvermögen wird sofort sehen, wie schwachköpfig er ist, und wie Ich selbst ihn für einen Geisteskranken (Schwärmer) halte, da er keine wahre Kraft der Vernunft in seine Behauptungen legt. Ich möchte nicht, dass sich die Priester die Mühe machen, es zu lesen, sonst würden sie sich selbst zu sehr erniedrigen und von ihrer Würde herabsteigen, als wollten sie dem Unsinn eines Kindes Aufmerksamkeit schenken, und somit würden sie ihm freies Feld geben, noch weiteren Unsinn zu verzapfen. Wenn sie sich aber nicht um ihn kümmern und ihm keine Aufmerksamkeit schenken, so bereiten

sie ihm zumindest den Schmerz, dass niemand seinem Tun Aufmerksamkeit schenkt und niemand ihn schätzt. So werden sie mit Werken reagieren (antworten), die ihres Dienstes würdig sind – das ist die schönste Antwort. Auweh, und er wird dann jener sein, der in die Grube fällt, die er anderen gegraben hat!“

26. März 1911

Der einzige Trost, der Jesus erquickt, ist die Liebe.

Als ich an diesem Morgen außerhalb meines Leibes war, sah ich die himmlische Mama mit dem Kind in ihren Armen: das göttliche Kind rief mich mit seiner kleinen Hand, und ich flog eilends hin und kniete mich vor der Königin Mama nieder; da sagte Jesus zu mir:

„Meine Tochter, heute will Ich, dass du mit unserer Mama sprichst.“

Ich sagte: „Meine himmlische Mama, sag mir, gibt es etwas in mir, das Jesus missfällt?“

Und sie sagte: „Meine liebste Tochter, sei ruhig, denn momentan sehe ich nichts, das meinem Sohn missfallen könnte. Wenn – was nie geschehen möge – du in etwas geraten würdest, das Ihm missfallen könnte, dann werde ich es dich sofort wissen lassen. Vertraue auf deine Mama und fürchte dich nicht.“

Als die Himmlische Königin mich so versicherte, fühlte ich, wie neues Leben in mich eingegossen wurde, und fügte hinzu: „Meine liebste Mama, in Welch traurigen Zeiten befinden wir uns! Sag mir, ist es wirklich wahr, dass Jesus die Versammlungen der Priester will?“

Sie erwiderte: „Sicherlich wünscht Er sie, denn die Wellen erheben sich allzu hoch und diese Zusammenkünfte werden die Anker sein, die Lampen, das Steuerruder, womit sich die Kirche vom Schiffbruch durch den Sturm retten wird. Denn während es scheinen wird, dass der Sturm alles versenkt hat, wird man nach dem Sturm sehen, dass die Anker, die Lampen, das Steuerruder, d.h. die stabilsten Dinge für die Weiterführung des

kirchlichen Lebens, immer noch da sind. Doch wie mutlos, feige und hart-herzig sind sie! Beinahe keiner von ihnen bewegt sich, während das die Zeit ist, um zu arbeiten. Die Feinde ruhen nicht, während sie träge bleiben – doch umso schlechter ist es für sie.“

Dann fügte sie hinzu: „Meine Tochter, versuche, mit der Liebe für alles aufzukommen. Das eine allein soll dir am Herzen liegen: zu lieben. Ein einziger Gedanke, ein einziges Wort, ein einziges Leben: Liebe. Wenn du Jesus zufriedenstellen und Ihm gefallen willst, dann liebe Ihn und gib Ihm stets die Gelegenheit, von der Liebe zu sprechen. Dies ist sein einziger Trost, der Ihn aufheitert: die Liebe. Sag Ihm, Er soll zu dir von der Liebe sprechen, und Er wird in Feststimmung geraten.“

Ich sagte: „Mein zarter kleiner Jesus, hörst Du, was unsere Mama sagt? Dass ich Dich um Liebe bitten soll, und darum, über die Liebe zu sprechen.“

Und Jesus sprach voll feierlicher Festfreude so viel über die Tugend, die Erhabenheit und den Adel der Liebe, dass es meiner menschlichen Sprache nicht gegeben ist, dies zu wiederholen, daher mache ich hier Schluss...

16. Mai 1911

Jesus möchte die Feinde der Kirche nicht verwirren, und Er weint über die schmerzhaften Wunden im Leib der Kirche.

Ich betete zum gebenedeiten Jesus, Er möge die Feinde der Kirche demütigen; als Er kam, sagte mein stets lebenswürdiger Jesus zu mir:

„Meine Tochter, Ich könnte die Feinde der Heiligen Kirche verwirren, doch will Ich es nicht; wenn Ich dies täte, wer würde dann meine Kirche reinigen? Die Glieder der Kirche, und besonders jene in Positionen und erhabenen Würden, sind verblendet, täuschen sich in vielem und kommen sogar so weit, die angeblich (vorgetäuscht) Tugendhaften in Schutz zu nehmen und die wahren Guten zu unterdrücken und zu verurteilen. Diese meine wenigen wahrhaften Söhne unter der Last der Ungerechtigkeit zu

sehen, missfällt Mir sehr – jene Söhne, aus denen sich meine Kirche wieder erheben soll und denen Ich viel Gnade gebe, um sie dafür zu disponieren. Ich sehe sie mit dem Rücken zur Wand und gebunden, so dass ihr Schritt gehindert ist. Das schmerzt Mich so sehr, dass Ich Mich ihretwegen ganz wütend fühle!

Höre, meine Tochter, Ich bin ganz Freundlichkeit, gütig, milde und barmherzig, sodass meine Milde die Herzen hinreißt, doch bin Ich auch so stark, dass Ich jene zermalmen und zu Asche verwandeln kann, welche die Guten nicht nur unterdrücken, sondern sogar so weit gehen, das Gute zu verhindern, das diese tun wollen. Ach, du weinst über die Weltleute, und Ich weine über die schmerzhaften Wunden im Leib der Kirche, die Mich so sehr betrüben, dass es [den Schmerz über] die Wunden der Weltleute übertrifft, denn sie kommen von einer Seite, woher Ich sie nicht erwartete, und sie bringen Mich dazu, die Weltleute gegen sie wettern zu lassen.“

19. Mai 1911

Das Vertrauen entzückt Jesus. Jesus will, dass die Seele sich selbst vergisst und sich allein mit Ihm beschäftigt.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus ganz betrübt sehen. Ich war neben Ihn, ganz darauf bedacht, Ihn mit der Fülle meines Vertrauens zu bemitleiden, zu lieben, zu umarmen und zu trösten. Und mein guter Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, du bist meine Freude; so gefällt es Mir, wenn die Seele sich und ihre Armseligkeit vergisst und sich nur mit Mir beschäftigt, mit meiner Betrübnis, meiner Bitterkeit, meiner Liebe, und sie mit ihrem ganzen Vertrauen bei Mir bleibt. Dieses Vertrauen raubt mein Herz und überflutet Mich mit solch großer Freude, dass Ich, so wie sich die Seele Meinetwegen ganz vergisst, auch alles für sie vergesse und sie zum einzigen Gegenstand für Mich mache. Ich gehe so weit, dass Ich ihr nicht nur gebe,

sondern sie auch alles nehmen lasse, was sie möchte. Wenn die Seele aber nicht alles, selbst ihre Armseligkeiten, um Meinetwegen vergisst und wenn sie zwar bei Mir bleiben will – aber mit voller Rücksicht[nahme] (mit ihrem ganzen Respekt), mit Furcht und ohne das Vertrauen, das mein Herz entzückt, und als wolle sie Mir in ängstlicher Zurückhaltung und ganz vorsichtig begegnen – dann gebe Ich dieser Seele nichts, und sie kann auch nichts empfangen, da der Schlüssel des Vertrauens, der Lockerheit und Einfachheit fehlt: all dies ist notwendig, sowohl für Mich, dass Ich geben kann, wie auch für sie, um zu empfangen. So kommt sie mit ihren Armseligkeiten und bleibt auch mit ihren Armseligkeiten.“

Al contrario, l’anima che non dimentica tutto per me, anche le sue miserie, e se ne vuol stare intorno a me con tutto rispetto, con timore e senza la confidenza che mi rapisce il cuore, e come se volesse stare con pauroso ritegno con me e tutta circospetta, a questa tale niente do e niente può prendere, perché manca la chiave della confidenza, della scioltezza, della semplicità: cose tutte necessarie, io per dare e lei per prendere; quindi con le miserie viene e con le miserie resta“.

24. Mai 1911

Was Gott von Natur aus ist, das ist die Seele aus Gnade.

Ich dachte über die unbegreifliche Größe und Weisheit Gottes nach, der nicht abnimmt, wenn Er uns seine Güter gibt, sondern beim Geben die Ehre zu erlangen scheint, die das Geschöpf Ihm dafür darbringt, weil es die Gaben vom Herrn empfangen hat. Als der gebenedeite Jesus kam, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, auch du besitzt diese Eigenschaft, die dir durch meine Güte mitgeteilt worden ist – nicht im Leib, sondern in der Seele. Denn wenn du nämlich versuchst, den Seelen das Gute, die Tugend, die Liebe, Geduld und Milde einzuflößen, verlierst du nichts dabei, sondern empfindest vielmehr, wenn du sie anderen eingießt und dabei siehst, dass sie Nutzen da-

raus ziehen, noch größeres Wohlgefallen. Was du also der Gnade nach in deiner Seele bist, das bin Ich von Natur aus – und nicht nur bei den Tugendschätzen, sondern bei allen möglichen Gütern, den natürlichen, geistlichen, und von jeglicher Art.“

7. Juni 1911

Schmerz Jesu wegen der Priester. Eine Liebe, die sich verbirgt – wehe ihr!

Ich verbrachte überaus bittere Tage wegen der Beraubung meines anbetungswürdigen Jesus. Ich betete zu Ihm, dass Er sich würdige, zu kommen – da kam Er, kurz wie ein Blitz, und sagte zu mir:

„Eine Liebe, die sich versteckt – wehe ihr!“

Als ich dann zu Ihm für die Kirche betete und um Mitleid mit den vielen Seelen, die verloren gehen, weil sie Krieg gegen die Kirche und ihre Diener führen wollen, fügte Jesus hinzu:

„Meine Tochter, betrübe dich nicht. Es ist nötig, dass die Feinde meine Kirche reinigen. Und nach dieser Läuterung werden die Geduld und die Tugenden der Guten Licht für die Feinde sein, und es werden sowohl die einen wie die anderen gerettet werden.“

Ich sagte: „Erlaube doch wenigstens nicht, dass die Fehler deiner Diener den Weltleuten bekannt werden, sonst werden sie die Kirche noch mehr bedrücken.“

Jesus entgegnete: „Meine Tochter, bitte Mich nicht darum, nicht über sie zornig zu werden. Ich möchte, dass diese Sachen bekanntwerden – Ich kann nicht mehr. Ich kann nicht mehr. Die Sakrilegien sind enorm, und würde Ich sie zudecken, dann gäbe Ich ihnen Gelegenheit, noch größere Übel zu begehen. Du wirst geduldig meine Abwesenheit ertragen und dies als Heldin tun. Ich möchte Mich auf dich verlassen, die du meine Tochter bist, während Ich Mich damit beschäftige, Züchtigungen für die Weltleute und die Priester vorzubereiten.“

21. Juni 1911

Es gibt keine Heiligkeit, wenn die Seele nicht in Jesus stirbt.

Ich dachte an die Himmlische Mutter, wie sie meinen stets liebenswürdigen Jesus leblos in ihren Armen hielt und daran, was sie tat und wie sie sich mit Jesus beschäftigte. Und ein Licht, begleitet von einer Stimme in meinem Inneren, sprach zu mir:

„Meine Tochter, die Liebe handelte machtvoll in meiner Mutter. Die Liebe verzehrte sie ganz in Mir, in meinen Wunden, in meinem Blut, in meinem Tod selbst und ließ sie in meiner Liebe sterben. Und indem meine Liebe die Liebe und das ganze Wesen meiner Mutter verzehrte, ließ sie sie zu neuer Liebe, d.h. ganz zu meiner Liebe erstehen. So ließ ihre Liebe sie sterben, und meine Liebe ließ sie wieder zu einem Leben ganz in Mir aufstehen, von größerer Heiligkeit und ganz Göttlich. Deshalb gibt es keine Heiligkeit, wenn die Seele nicht in Mir stirbt. Es gibt kein wahres Leben, wenn sie sich nicht ganz in meiner Liebe aufzehrt.“

23. Juni 1911

Die Liebe ist nicht dem Tod unterworfen. Es gibt keine Macht oder Rechte über die Liebe.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Liebe ist nicht dem Tod unterworfen. Es gibt keine Macht und keine Rechte über die Liebe. Die Liebe ist ewig, und wer liebt, ist ewig mit Mir. Die Liebe fürchtet nichts, sie zweifelt an nichts, und verwandelt die Übel selbst in Liebe. Ich selbst bin die Liebe, und Ich liebe eine Seele, die Mich in allem liebt und alles aus Liebe tut, so sehr, dass Ich denen, die sie antasten, *Wehe* androhe und sie im Feuer meiner schrecklichen Gerechtigkeit verbrennen werde!“

2. Juli 1911

Wo die Liebe ist, da ist Leben. Ohne Liebe ist alles tot.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus nur kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wo die Liebe ist, da ist Leben, und zwar kein menschliches, sondern Göttliches Leben. Deshalb sind alle Werke, auch die guten, die nicht aus Liebe getan werden, wie ein gemaltes Feuer, das keine Wärme spendet oder wie gemaltes Wasser, das keinen Durst löscht und nicht reinigt. O wie viele gemalte oder tote Werke werden auch von Personen getan, die Mir geweiht sind! Denn die Liebe allein birgt das Leben, und nichts anderes hat so viel Macht, allem Leben zu geben, vielmehr ist alles ohne Liebe tot.“

6. September 1911

Wer an sich selbst denkt, wächst dünn und abgezehrt heran.

Es geht beinahe ständig auf dieselbe Art weiter, d.h., mit der bittersten Beraubung und im Schweigen. Jesus lässt sich höchstens bloß sehen und es geht höchstens um gewöhnliche Dinge, deshalb schreibe ich sie nicht auf. Ich erinnere mich, dass Er, wenn ich wegen meines Zustands klage, mir in meinem Inneren sagt:

„Meine Tochter, Geduld, handle tapfer, als Heldin. Mut, lasse Mich im Moment züchtigen, und dann komme Ich wie vorher.“

Ich erinnere mich auch, dass Er, als ich wegen meines Zustands besorgt war, zu mir sagte:

„Meine Tochter, wer den Schwierigkeiten, Zweifeln und sich selbst Beachtung schenkt, gleicht jenen zimperlichen Leuten, die vor allem Ekel empfinden, und statt an ihre Ernährung zu denken, [mit Besorgnis?] an das ungesunde Zeug denken, selbst wenn gar keines da ist, und deshalb schlecht gedeihen und abgezehrt heranwachsen – und so sterben sie.“

An andere Kleinigkeiten erinnere ich mich nicht mehr gut.

Als ich dann an diesem Morgen außerhalb meines Leibes war, fand ich das Jesus als Kind in meinen Armen, das ganz stark weinte, weil Er gehört hatte, dass man Ihn aus Italien vertreiben wollte. Wir machten Uns nach Frankreich auf, aber dort wollten sie Ihn nicht aufnehmen. Da sprach mein stets liebenswürdiger Jesus weinend zu mir:

„Alle vertreiben Mich, niemand will Mich, und Ich werde, von ihnen selbst dazu gezwungen, sie züchtigen.“

In diesem Augenblick sah ich Straßen voller Steine und Feuer und gewaltigen Schaden an den Städten.

„Hast du gesehen? Ziehen Wir Uns zurück, meine Tochter, ziehen Wir Uns zurück.“

So zogen wir uns in mein Bett zurück und Er verschwand. Nach einigen Tagen, als ich zu Ihm betete, sich wegen der vielen Züchtigungen, über die man hört, zu besänftigen, sagte Er zu mir: „Meine Tochter, sie behandeln Mich wie einen Hund, und Ich werde machen, dass sie sich gegenseitig wie Hunde umbringen.“

O Gott, welches Herzeleid! Besänftige Dich, o Herr, besänftige Dich!

6. Oktober 1911

Jesus verbirgt sich, um züchtigen zu können. Mit Jesus kann die Seele alles tun, ohne Ihn nichts.

Ich dachte mir: „Wie ist es möglich, dass der gebenedeite Jesus mich seiner liebenswürdigen Gegenwart berauben muss, um das Volk zu züchtigen? Ich würde gerne sehen, ob Er nicht zu anderen Seelen geht, um sich zu zeigen. Ich glaube, dass es Ausflüchte sind oder dass etwas in mir ist, was Ihn hindert, zu kommen.“ Und Jesus zeigte sich kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, es ist wirklich wahr, dass Ich wegen der Züchtigungen nicht oft komme. Und auch angenommen, Ich gehe zu einer anderen Seele, so heißt das noch nichts; alles kommt auf den Zustand an, den die Seelen mit meiner Gnade erreicht haben. Wenn Ich z.B. zu einer Seele ginge, die eine Anfängerin ist, oder Mich noch nicht so in Besitz genommen hat, als würde Ich ganz ihr gehören, dann würde sie bei Mir wenig oder nichts bewirken. Sie hätte nicht den Mut und jenes Vertrauen, um Mich zu entwaffnen und zu binden, wie es ihr gefällt. Jene Seele sind alle ganz schüchtern vor Mir, und das zu Recht, da sie nicht als Besitzer in Mich eingetreten sind, um nach ihrem Gutdünken verfügen zu können. Wenn die Seele aber so weit gekommen ist, Mich zu besitzen, dann ist sie wagemutig, voll Vertrauen, kennt alle göttlichen Geheimnisse und kann Mir zu Recht sagen: „Wenn Du mir gehörst, möchte Ich tun, was ich will.“ Daher also verberge Ich Mich, um handeln zu können, denn sie würden sehr leiden, wenn sie sich mit Mir vereinigen müssten, um zu züchtigen oder sie würden Mich daran hindern, es zu tun. So siehst du, meine Tochter, wie notwendig es ist, dass Ich Mich dir nicht zeige, sonst... Ich möchte es von dir selbst hören, was würdest du Mir antun? Wie sehr hättest du dich nicht widersetzt?“

Ich sagte: „Sicherlich, Herr, ich würde mich an alles halten, was Du Selbst mich gelehrt hast: die Menschen als deine Abbilder und wie Dich selbst zu lieben. Wenn ich Dich wie früher sehen könnte, hättest Du niemals den Krieg in Italien zulassen können, doch Du verbirgst dich und ich bin wie ein Nichts, und ein reines Nichts. Mit Dir kann ich alles tun, doch ohne Dich kann ich nichts tun.“

Und Jesus sprach: „Siehst du? Du selbst sagst es. Wenn Ich also zu dir käme, würde aus dem Krieg ein Spiel, während es mein Wille ist, dass er traurige und schwere Folgen mit sich bringt. Deshalb wiederhole Ich dir meinen Refrain: ‚Mut, bleibe im Frieden, sei Mir treu, handle nicht wie ein Kind, das bei jeder Gelegenheit zu streiten beginnt, sondern als Heldin.‘ Ich verlasse dich nicht wirklich, sondern bleibe verborgen in deinem Her-

zen, und du wirst weiterhin von meinem Willen leben. Wenn Wir nicht so tun, werden die Völker derartige Exzesse erreichen, dass es Schrecken und Entsetzen hervorruft.“

8. Oktober 1911

Drohungen einer Invasion von Fremden in Italien.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und sah meinen anbetungswürdigen Jesus nur kurz, doch so betrübt, dass es die Steine zum Weinen bringen könnte. Er zeigte mir belagerte Städte, als würden fremde Völker in Italien einfallen wollen. Alle stießen Schmerzensschreie und Schreckensrufe aus, und manche verbargen sich... Und Jesus sagte ganz betrübt zu mir:

„Meine Tochter, welch traurige Zeiten, armes Italien! Es bereitet sich selbst die Landung für sein Verderben vor. Ich habe ihm viel gegeben und es mehr als jede andere Nation bevorzugt, und es hat Mir im Gegenzug noch mehr Bitterkeit zugefügt.“

Als ich Ihn bitten wollte, sich zu besänftigen, indem Er seine Bitterkeit in mich ausgoss, entschwand Er mir.

10. Oktober 1911

Jesus zieht sie an Sich, um seinen Willen zu tun.

Ich fühle mich vor Schmerz sterben und wiederhole sehr oft meinen Kehrreim: „Meine armen Brüder, meine armen Brüder!“ Jesus steigerte meinen Kummer noch, indem Er mich die Tragödie des Krieges sehen ließ. Wie viel Blut schien vergossen zu werden und wird vergossen werden! Jesus schien unerbittlich und sagte:

„Ich kann nicht mehr. Ich will damit Schluss machen, und du wirst meinen Willen tun, nicht wahr?“

„Sicherlich, wie Du willst, doch kann Ich je vergessen, dass sie deine Kinder sind, die aus deinen eigenen Händen hervorgegangen sind?“

Jesus sagte: „Doch diese Kinder lassen Mich sehr leiden, und sie wollen nicht nur ihren eigenen Vater töten, sondern sie wollen sich zu Mördern ihrer selbst machen. Wenn du wüsstest, wie sehr sie Mich leiden lassen, würdest du dich Mir angleichen.“

Während Er dies sagte, schien Er meine Hände zu binden und drückte mich so fest an sich, dass ich mich ganz in seinen Willen umgewandelt fühlte und die Kraft verlor, Ihm Gewalt anzutun. Dann fügte Er hinzu:

„So ist es gut, jetzt bist du ganz in meinem Willen.“

Als ich meine Unfähigkeit und zugleich die Tragödie sah, brach ich in Tränen aus und sagte: „Mein Jesus, was werden sie tun? Es gibt kein Mittel, sie zu retten – so rette wenigstens ihre Seelen! Wer wird das aushalten können? Nimm mich wenigstens zuerst [zu Dir].“

Jesus sprach: „Siehst du? Wenn du weiterhin weinst, gehe Ich fort und lasse dich allein. Auch du willst Mich betrüben. Ich werde alle retten, die disponiert sind, weine daher nicht, Ich werde dir ihre Seelen geben, sei also zufrieden. Kann Ich dich vielleicht nicht mehr in den Himmel mitnehmen, da du dich so betrübst? Weißt du, dass Ich dich nicht mitnehme?“ Und da ich weiterhin weinte, schien sich Jesus zurückzuziehen, und ich musste laut ausrufen: „Jesus, verlass mich nicht, ich weine ohnehin nicht mehr!“

11. Oktober 1911

Wahre Liebe besteht in der Einheit der Willen. Jesus kann jemandem, der Ihn liebt, nichts verweigern.

Mein stets liebenswürdiger Jesus kommt weiterhin nur kurz, doch immer geht es darum, dass Er Tragödien schickt, und nicht nur das, sondern dass Er bewirken wird, dass Fremde in Italien einfallen werden. Wenn das geschieht, wird Italien sehr darunter leiden. So sagte ich zu Jesus: „Der

Krieg, die Kriege, die Erdbeben, die zerstörten Städte, nun willst Du auch das noch hinzufügen, Du willst wirklich zu weit gehen! Doch wer wird sich entgegenstellen können?“

Und Jesus sprach: „Ach, meine Tochter, es ist notwendig, es ist notwendig! Du verstehst nicht gut, welche Exzesse der Mensch erreicht hat, und zwar in allen Klassen, bei Priestern und Weltleuten. Wer wird sie reinigen? Ist es nicht gut, wenn Ich Mich Fremder bediene, um alles zu läutern, und damit sie ihren hochmütigen und stolzen Kopf senken?“

Und ich: „Das kannst Du nicht tun, wenigstens nicht jene Invasion der Fremden. Ich werde Dich mit meiner Liebe besiegen – was sage ich? Vielmehr mit deiner Liebe. Hast Du nicht selbst gesagt, dass Du einem, der dich liebt, nichts verweigern kannst?“

Und Jesus: „Willst du Mich besiegen? Du scheinst mit Mir kämpfen zu wollen, doch weißt du nicht, dass wahre Liebe in der Einheit der Willen besteht?“

Ich wurde noch aufgeregter und sprach: „Sicher – in allem vereint mit deinem Willen, doch nicht in dieser Sache. Hier kommt der Schaden für andere ins Spiel. Wir werden kämpfen, bis der Krieg zu Ende ist, doch Du wirst ihn nicht gewinnen.“

Und Jesus sagte: „Bravo, bravo, du willst mit Mir kämpfen.“

Ich entgegnete: „Es ist besser, mit Dir zu kämpfen als mit jemand anderem, denn Du allein bist der Gute, der Heilige, der Liebende, der sich um seine Kinder kümmert.“

Und Jesus: „Komm ein wenig mit Mir, schauen Wir.“

Ich sagte: „Ich will nicht kommen; Du willst mir nichts geben – wozu sollte ich dann kommen?“ Doch dann gingen Wir doch. Wer kann die Übel beschreiben, die zu sehen waren, und den Grund, warum uns Jesus beinahe vernichten möchte? Es gibt ihrer so viele, dass ich nicht weiß, wo ich anfangen soll, daher mache ich hier Schluss.

12. Oktober 1911

Jesus spricht über Züchtigungen.

Jesus lässt sich weiterhin nur kurz sehen, doch im Akt, meinen Willen so sehr an sich zu ziehen, dass ich mich beinahe geneigt fühle, den Züchtigungen zuzustimmen. Welche Pein! Es scheint, dass Er mich ein wenig leiden ließ und dabei sprach:

„Die Dinge werden sehr ernst sein, und dieses dein kleines Leiden dient dazu, dich zufriedenzustellen und mein Wort dir gegenüber halten zu lassen, [die Völker] teilweise zu verschonen.“

Ich sagte: „Danke, o Jesus, doch ich bin nicht zufrieden. Ich hoffe jedoch, dass ich Dich besiegen und besänftigen kann, denn aus den Nachrichten, die man über den Krieg hört, scheint Italien zu gewinnen, und wenn also Italien siegreich ist, wird es nie zu einer Invasion von Fremden in Italien kommen können.“

Und Jesus erwiderte: „Ach, meine Tochter, wie täuschen sie sich! Ich werde zulassen, dass die ersten Triumphe sie blind machen, und dann wird der Feind ihre Niederlage planen. Die Dinge haben sich noch gar nicht entwickelt (sind ... nicht spruchreif geworden). Die sogenannten Triumphe sind ohne Kämpfe, und daher nicht gesichert.“

Und ich sagte: „Ach, ich habe es gesehen! Jesus, lasse mich zufrieden bleiben und besänftige Dich.“

Und Er: „Ach, meine Tochter, meine Tochter!“

14. Oktober 1911

Alles kommt auf die Liebe an. Wie gering ist die Zahl jener, die ihr Leben ganz in der Liebe verschmelzen.

Mein stets liebenswürdiger Jesus zeigte sich in meinem Inneren, wie Er gerade einschlafen wollte. Ich wollte Ihn davon abhalten und sagte zu Ihm: „Jesus, was tust Du? Jetzt ist nicht die Zeit zu schlafen. Die Zeiten

sind traurig und viel Wachen tut not. Was ist los, willst Du heute etwas Schweres geschehen lassen?“

Und Jesus sagte: „Lass Mich schlafen, denn Ich fühle ein großes Bedürfnis danach. Und du ruhe dich gemeinsam mit Mir aus.“

Ich entgegnete: „Nein, Herr, Du leidest sehr und Du brauchst Ruhe, ich nicht.“

Er erwiderte: „Dann schlafe Ich, und du trägst das Gewicht der Welt, du wirst sehen, ob du es kannst.“

Ich sagte: „Ich allein werde es sicher nicht können, aber gemeinsam mit Dir, ja. Außerdem, ist die Liebe nicht mehr für Dich als die Ruhe? Ich werde Dich so sehr lieben – aber mit deiner eigenen Liebe – um Dir die Liebe aller geben zu können. Mit der Liebe werde ich alle deine Schmerzen lindern, Dich allen Kummer vergessen lassen und für alles aufkommen, was die Geschöpfe tun sollten. Nicht wahr, o Jesus?“

Er sprach: „Was du sagst, ist wirklich wahr, doch die Liebe ist auch gerecht. O wie gering ist die Zahl derer, die ihr Leben ganz in der Liebe verschmelzen! Ich empfehle dir, meine Tochter, mache bei allen, wo du nur kannst, bekannt, dass alles auf die Liebe – die Notwendigkeit der Liebe – ankommt, und dass alles, was nicht Liebe ist, seien es auch heilige Dinge, bewirkt, dass sie, anstatt voranzuschreiten, zurückweichen. Möge es deine Sendung sein, das wahre Leben der Liebe zu lehren, worin alles enthalten ist, was schön an den Geschöpfen ist, und das Schönste, was sie Mir geben können.“

Und ich sagte: „Wie viel braucht es, damit sie das verstehen. Manchen erscheint es seltsam, dass alles auf die Liebe ankommt, und dass die Liebe, wenn man liebt, die Verpflichtung auf sich nimmt, sie Dir ähnlich zu machen, der Du ganz Liebe bist. Doch will ich tun, was ich kann.“ Da sah ich, wie Jesus sich zurückziehen wollte und sprach: „Verlass mich nicht! Jetzt, da Wir Uns über die Liebe unterhalten, willst Du Dich zurückziehen? Wa-

rum? Dir gefällt doch die Liebe so sehr!“ Doch nach einer kleinen Weile verschwand Er.

Ich ergänze, dass ich am 11. noch zu Jesus gesagt hatte: „Entweder wirst Du mich auf dem Kreuz halten, oder ich werde Dich am Kreuz halten“, und dass Jesus sich mir gezeigt hatte, wie er einen schwarzen Sarg auf seinen Schultern trug und ganz gebeugt unter diesem Sarg ging und zu mir sagte:

„Dieser Sarg ist Italien. Ich kann es nicht länger tragen, Ich fühle Mich unter ihm zermalmt.“

Und als Er sich erhob, schien der Sarg zu schwanken, und Italien erlitt einen furchtbaren Schlag (eine Erschütterung).

15. Oktober 1911

Luisa bittet Jesus, alle in der Liebe zu entflammen.

Diesen Morgen ließ sich der gebenedeite Jesus von Liebe entflammt sehen. Der Atem, der Ihm entströmte, war so glühend, dass er ausreichend schien, alle in Liebe zu entflammen, wenn sie es wollten. So sagte ich zu Ihm: „Jesus, meine Liebe, wie brennend ist dein Atem! Entflamme alle, schenke allen Liebe, besonders denen, die sie wollen.“

Er sprach: „Entflamme du alle, die sich dir nähern.“

Ich sagte: „Wie kann ich sie entflammen, wenn ich selbst nicht entflammt bin?“ In diesem Augenblick schien Er über Züchtigungen sprechen zu wollen, und ich sagte: „Du willst wirklich unverschämt sein – aber jetzt nicht, später denken Wir daran.“ Da schien es, dass die Heiligen meinen süßen Jesus darum baten, mich mit sich in den Himmel aufnehmen zu können, und ich sagte: „Schau, Jesus, wie gut die Heiligen sind, dass sie mich mitnehmen möchten! Du nicht – nicht, dass Du nicht gut wärst, aber Du bist nicht so gut zu mir, weil Du mich nicht mitnimmst. Wie grausam sind doch alle. Es gibt keine größere Grausamkeit als jene, mich an die Erde geket-

tet halten zu wollen.“ Da zog sich Jesus zurück und ließ mich ganz hässlich zurück.

16. Oktober 1911

Weitere Androhungen einer Invasion von Fremden in Italien. Luisa bleibt im Widerstreit mit Jesus.

Diesen Morgen drohte mein stets liebenswürdiger Jesus sehr mit einer Invasion Fremder in Italien. Ich ärgerte mich über Ihn und sagte: „Du willst wirklich unverschämt sein! Du sagst, Du liebst mich und willst mich doch in keiner Sache zufriedenstellen. Bravo, Jesus! Ist das deine Liebe zu mir?“

Und Jesus: „Um dir zu zeigen, dass Ich dich liebe, werde Ich aus Liebe zu dir deine Umgebung verschonen. Bist du nicht zufrieden?“

Und ich rief laut aus: „Nein, Herr, das kannst Du nicht tun!“

Und Jesus sprach: „Was ist? Ärgerst du dich?“

Ich erwiderte: „Ja, heute ärgere ich mich über Dich“, und Er verschwand. Doch ich hoffe, dass Er sich beruhigt. Dann schien Er mich so fest an sich zu binden, damit ich seinen Willen tue.

17. Oktober 1911

Jesus findet mehr Geschmack an der Liebe einer pilgernden Seele [auf Erden] als an der Liebe der Heiligen.

Es scheint, dass mein süßester Jesus ein wenig länger kam als sonst. Er schien die Dornenkrone zu tragen; ich nahm sie Ihm ab und drückte sie auf meinen Kopf; aber nach einer kleinen Weile sah ich, als ich Jesus betrachtete, Ihn wieder mit Dornen gekrönt. Und Jesus sprach:

„Schau, meine Tochter, wie sie Mich beleidigen! Du hast Mir eine abgenommen, und sie haben eine andere geflochten; sie lassen Mich nie in Ruhe, sondern flechten Mir ständig Dornenkronen.“

Ich nahm sie Ihm wieder ab, und Jesus war erfreut, näherte sich meinem Mund und goss ein wenig von einem überaus süßen Likör aus. Ich sagte: „Jesus, was tust Du? Du bist voller Bitterkeit und gießt Süßigkeiten in mich aus? Das passt nicht zusammen.“

Und Jesus sprach: „Lass Mich machen, auch du brauchtest eine Erholung, mehr noch, Ich will dich in meinem Herzen ruhen lassen.“

O wie gut war das! Dann nahm Er mich [wieder aus seinem Herzen] heraus, und ich sagte: „Warum stellst Du mich heraus? Es war so gut in deinem Herzen, wie schön war es!“

Und Jesus sprach: „Wenn Ich dich in Mir habe, freue Ich Mich allein an dir. Wenn Ich dich herausstelle, dann freuen sich alle an dir, und du kannst die Verteidigung deiner Brüder übernehmen, du kannst für sie flehen, du kannst machen, dass sie verschont werden. Selbst die Heiligen sagen, dass Ich dich mehr beglücke als sie und mehr Geschmack an deiner Liebe finde als an der ihren. Und Ich sage ihnen, dass Ich das mit Liebe und Gerechtigkeit tue, denn mit Dir kann Ich meine Leiden teilen, aber mit ihnen nicht. Denn da du eine Seele im Pilgerstand bist, kannst du die Leiden anderer, wie auch die Meinen auf dich nehmen, und dadurch hast du die Macht, Mich zu entwaffnen, außer Ich möchte das nicht, wie gestern, als Ich deine Arme so fest gebunden habe, dass du dich meinem Willen nicht widersetzen kannst. Jene aber haben diese Waffen nicht mehr in ihrer Macht, sodass Ich, wenn Ich züchtigen muss, Mich vor dir verberge, die du Mir etwas entgegensetzen könntest – aber vor ihnen verberge Ich Mich nicht.“

Und ich sagte: „Sicher, sicher o Jesus, muss Dir meine Liebe mehr gefallen als die ihre, denn ihre Liebe ist die der Himmelsbewohner: sie sehen Dich, freuen sich ständig an Dir und sind in deinem heiligsten und göttlichen Willen absorbiert und ganz in Dir aufgelöst. Was ist ihre Liebe schon Großes, da sie ständig Leben von Dir empfangen? Doch ich, ich Arme – deine Beraubungen alleine schon lassen mich ständig sterben.“

Und Jesus sagte: „Meine arme Tochter, du hast Recht.“

18. Oktober 1911

Jesus scherzt mit der Seele.

Diesen Morgen ließ sich mein liebster Jesus ganz kurz sehen, wie Er gerade seinen Finger in meinen Mund legte, als wollte Er gleichsam meine Stimme zu Ihm sprechen hören. Er sagte zu mir:

„Singe Mir ein Wiegenlied der Liebe, Ich will Mich ein wenig ablenken von dem, was die Geschöpfe Mir antun. Sprich von der Liebe zu Mir, erfreue Mich.“

Und ich sagte: „Tue Du das zuerst, dann werde ich von Dir lernen, wie man es macht.“ Und Jesus sagte mir vieles über die Liebe und fügte dann hinzu: „Spielen wir?“ Und ich: „Ja.“ Und Er schien einen Pfeil aus seinem Herzen zu nehmen und ihn in das meine zu werfen; ich fühlte, wie ich vor Schmerz starb und wand mich vor Liebe.

Und Jesus sprach: „Ich habe es an dir getan. Nun tu du es mit Mir.“

Ich erwiderte: „Ich weiß nicht, was ich Dir schicken soll. Um es für Dich zu tun, muss ich deinen eigenen verwenden.“ So nahm ich den Pfeil von Ihm, warf ihn in sein Herz, und Jesus wurde verwundet und verschmachtet, und ich stützte Ihn in meinen Armen. Doch wer kann all den Unsinn schildern? Nun, plötzlich (im schönsten Augenblick) verschwand Er, ohne mir auch nur zu helfen, mich umzuwenden. Mein Schutzengel schien mir helfen zu wollen, aber ich sprach: „Nein, ich will Jesus. Mein Engel, rufe Ihn, rufe Ihn, sonst bleibe ich hier.“ Und ich rief laut: „Komm, komm o Jesus!“ Und es schien, dass Jesus kam – ich habe Ihn besiegt; Bravo, Jesus! Und während Er mir half, mich umzudrehen, sprach Er zu mir: „Du beleidigst den Engel.“

Und ich: „Das ist nicht wahr, ich möchte alles von Dir. Außerdem weiß er, dass ich Dich vor allen lieben muss.“ Jesus lächelte und verschwand.

19. Oktober 1911

Die Liebe von [den Menschen auf] der Erde macht Jesus glücklicher, denn während die Liebe im Himmel Ihm gehört, möchte Er die Liebe von der Erde erst gewinnen.

An diesem Vormittag wollte mir mein stets liebenswürdiger Jesus entfliehen, so drückte ich Ihn ganz fest in meine Arme, und als Er sich entwinden wollte, sagte ich zu Ihm: „Von Dir lerne ich dies: vorgestern hast Du mich so fest gebunden, dass ich keine Bewegung machen konnte, und ich ließ es geschehen, damit ich Dir bei passender Gelegenheit, mit Gleichem vergelten könne. Nun sei ruhig, lass mich tun, ich will in dein Ohr sprechen, umso mehr, als mir nicht nach rufen zumute ist, da es scheint, dass Du in diesen letzten Tagen Lust hattest, mich Dich rufen zu lassen, indem Du dich taub stelltest und vorgabst, mich nicht zu verstehen – und ich war gezwungen, immer wieder zu rufen, um mich verständlich zu machen. Ich weiß nicht, immer wieder kommst Du mit etwas Neuem.“

Jesus erwiderte: „Die Beleidigungen seitens der Geschöpfe haben Mich gleichsam betäubt, und um Mich abzulenken und aufzuheitern, wollte Ich deine harmonische Stimme hören, und so stellte Ich Mich taub. Ach, du weißt nicht, welches Echo von Flüchen die Erde Mir sendet! Die Stimmen der Liebe, des Lobpreises usw. durchbrechen dieses unausstehliche Echo und bringen Mir etwas Trost.“

Inzwischen schien die Mama zu kommen, und ich sagte: „O die Mama, die Mama! Komm, o Jesus! O, die Mama!“

Und sie sagte: „Liebe Jesus sehr. Mache Ihn glücklich, die Liebe ist seine Seligkeit.“

Und ich: „Es scheint, dass Er irgendwie zufrieden ist. Ich tue, was ich kann, um Ihn zu lieben, doch mir scheint, dass Du Ihn glücklicher machen kannst als ich.“

Sie erwiderte: „Meine Tochter, die Liebe des Himmels gehört Ihm, doch Er möchte die Liebe der Erde gewinnen. Deshalb kannst du Ihn auf dieser

Seite [hier auf Erden] glücklicher machen, indem du Ihn liebst und noch viel mehr durch Leiden.“

Und ich: „Wenn Du wüsstest, o Mama, was Er mir antut! Er verlässt mich und geht so weit, mir die Leiden zu verweigern, damit Er züchtige[n kann]. Höre, was Er mir vorgestern sagte, dass Er Fremde nach Italien eindringen lassen möchte; wie viel Verderben werden sie nicht verursachen? Er will wirklich Unverfrorenheiten begehen, und damit ich mich ergebe, band Er mich sehr eng an seinen Willen.“

Jesus sprach: „Wie, du klagst Mich an?“

Ich erwiderte: „Sicherlich muss ich Dich bei der Mama anklagen, denn sie vertraut Dich mir an und rät mir, gut aufzupassen, dass Du keine Strafen schickst. Und sie meinte, ich solle sogar so kühn sein, Dich zu entwaffnen, nicht wahr, Mama?“

Und sie: „Ja, es ist wahr. Und Ich wünsche, dass du darin fortfährst, da schwere Züchtigungen vor der Tür stehen. Liebe Ihn deshalb sehr, denn die Liebe wird Ihn wenigstens besänftigen.“

Ich erwiderte: „Ich werde tun, was ich kann. Ich fühle, dass ich Ihn allein liebe, sodass ich ohne dich sein kann, aber nicht ohne Jesus. Und das wird dir gewiss nicht missfallen, denn du weißt und möchtest ja, dass ich Jesus am meisten von allen lieben soll.“ Und die Mama schien zufrieden zu sein.

20. Oktober 1911

Jesus weint und möchte getröstet werden. Neue Drohungen gegen Italien.

Mein anbetungswürdiger Jesus weinte so stark, dass Er Mitleid erregte. Er lehnte sein Gesicht an das meine, und ich konnte fühlen, wie seine Tränen über mich hinweg flossen. Als ich Ihn weinen sah, weinte auch ich und fragte Ihn: „Was hast Du, Jesus, warum weinst Du? Bitte weine doch nicht! Ich flehe Dich an, gieße in mich aus, lasse mich an deiner Bitterkeit teilhaben, aber weine nicht, sonst glaube ich, vor Kummer zu sterben.“

Armer Jesus, was haben sie Dir angetan?“ Und ich liebteste und küsste Ihn, um seine Tränen zu stillen.

Jesus antwortete: „Ach, meine Tochter! Du weißt nicht, was sie Mir antun, wenn du es sehen könntest, würdest du vor Schmerz sterben. Und dann sagst du, dass Ich die Fremden nicht kommen lassen darf. Doch durch das, was die Italiener tun, entreißen sie Mir selbst diese Geißel. Sie haben Mir die Geißel des Krieges entrissen und [die Züchtigung] der Zerstörung ihrer Städte. Habe daher Geduld, meine Tochter.“

Ich sagte: Wenn ich Dich weinen sehe, fühle ich meine Arme gebunden und bin nicht fähig, Dir zu sagen, es nicht zu tun. Ich sage Dir nur: Nimm mich zuerst, denn wenn ich im Himmel bin, werde ich denken wie die [Seligen] im Himmel, doch solange ich auf Erden bin, werde ich nicht so denken wie die Himmelsbewohner, daher spüre ich, dass ich es nicht aushalte, all dies anzusehen.“ Der Schmerz Jesu und sein Bedürfnis nach Trost schienen so groß zu sein, dass Er fast die ganze Zeit bei mir blieb. Ich sprach bald von der Liebe zu Ihm, bald leistete ich Ihm Wiedergutmachung, bald betete ich gemeinsam mit Ihm, bald wieder prüfte ich sein Haupt, ob Er die Dornenkrone trug, damit ich sie Ihm abnehme. Und Jesus war nach Bleiben zumute und schien mich alles tun zu lassen. Die Sünden, die begangen wurden, waren so zahlreich, dass Er es vermied, mitten unter die Menschen zu gehen. Dann goss Er ein wenig süße likörartige Flüssigkeit aus, wobei Er sprach: „Auch du brauchst Erquickung (Labung).“ O, wie gut ist Jesus!

23. Oktober 1911

Das Leben unseres Herzens muss ganz Liebe sein, da Jesus Speise aus unseren Herzen nehmen möchte.

An diesem Morgen kam mein stets liebenswürdiger Jesus und zeigte sich unbeschreiblich leidend! Er scheint alle Leiden der Geschöpfe in sich zu empfinden, und es sind deren so viele, dass Er nach Erholung und Erleich-

terung Ausschau hält. Nachdem Er [eine Zeitlang] im Schweigen bei mir war und ich Ihm zur Erquickung unter Küssen und Liebkosungen meine Liebestorheiten vorbrachte, schien Er erleichtert zu sein.

Dann sagte Er zu mir: „Meine Tochter, das Leben deines Herzens möge ganz Liebe sein; lass nichts anderes darin eintreten. Denn Ich will aus dem Inneren deines Herzens meine Speise nehmen, und wenn Ich im Herzen nicht lauter Liebe finde (wenn Ich es nicht ganz aus Liebe finde), wird es keine wohlschmeckende Speise für Mich sein. Was deine übrigen Glieder betrifft, kannst du jedem von ihnen ihren Dienst zuweisen, d.h., dem Geist, dem Mund, den Füßen, all deinen Sinnen; dem einen weist du die Anbetung zu, jenem die Wiedergutmachung, den Lobpreis, die Danksagung und alles Übrige, doch von deinem Herzen will Ich allein die Liebe.“

26. Oktober 1911

Jesus möchte ein Ventil für seine Liebe haben, und dieses findet Er nur in einer Seele, die Ihn liebt und ganz Liebe für Ihn ist.

Jesus zeigt sich weiterhin, doch will Er sich in mir verbergen, um nicht das Böse bei den Geschöpfen zu sehen. Ich schien außerhalb meines Leibes zu sein; da sah ich ehrwürdige Männer, die ganz bestürzt über den Krieg sprachen und voller Angst waren. Dann ließ sich die Königin Mama sehen, und ich fragte: „Meine liebe Mama, wie wird es mit dem Krieg weitergehen (was ist mit dem Krieg)?“

Sie sagte: „Meine Tochter, bete, o wie viele Bedrängnisse! Bete, bete, meine Tochter.“

Ich war fassungslos und betete zum guten Jesus, doch scheint es, dass Er mich darüber nicht anhören will, ja nicht einmal möchte, dass ich mit Ihm darüber rede. Er scheint nur nach Erquickung zu verlangen, und nur die Erquickung der Liebe. Anstatt Bitterkeit auszugießen, gießt Er Süßigkeit [in mich] aus, und auf meinen Einwand „Du bist voller Bitterkeit und gießt Süßigkeit in mich aus?“ antwortete Er: „Meine Tochter, Bitterkeit kann Ich

in alle ausgießen, aber die Ergüsse der Liebe, die Süßigkeiten, kann Ich nur in jemand eingießen, der Mich liebt und ganz Liebe für Mich ist. Weißt du nicht, dass auch die Liebe für Mich eine Notwendigkeit ist, und dass Ich sie mehr brauche als alles andere?“

2. November 1911

Jesus gibt Luisa ein Herz aus Licht und sagt ihr, dass sie alles mit diesem Herzen tun soll.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam Jesus nur kurz, und ich beklagte mich bei Ihm, dass Er nur wie im Vorübergehen kommt und mir keine Zeit lässt, über die so zahlreichen Nöte, die es gibt, zu reden. Überdies, wenn Er kommt, dann verfährt Er so, dass Er mich einmal fest an sich drückt, ein andermal wieder mich so sehr in seinen Willen umwandelt, dass Er mir auch nicht die kleinste Freiheit lässt, für seine Geschöpfe eintreten zu können. Dann sprach Jesus zu mir:

„Meine Tochter, du willst es immer wissen; Ich sage dir, die Lage wird ernst sein, sehr ernst, das ist der ganze Grund. Und wenn Ich Mich dir anvertrauen würde, dann würdest du Mich binden und dein „Machtwort sprechen“ wollen. Du musst dich hingegen gedulden, dass Ich dich für den Augenblick binde.“

Dann nahm Er ein Herz aus Licht und setzte es in mein Inneres ein. Er fügte hinzu:

„Du wirst lieben, sprechen, denken, Wiedergutmachung leisten – du wirst alles mit diesem Herzen tun.“

18. November 1911

Worin die wahre Kreuzigung besteht. Die äußere Kreuzigung Jesu dauerte kaum drei Stunden, doch die Kreuzigung aller Teile seines Wesens und seines menschlichen Willens im Willen des Vaters dauerte sein ganzes Leben lang.

Als ich mich bei Jesus wegen seiner Beraubungen beklagte, besonders in diesen Tagen, und dass Er mich nicht einmal irgendetwas mehr sehen ließ, sagte der gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, Ich bin hier, in deinem Herzen. Und wenn Ich dich nichts mehr sehen lasse, dann deshalb, weil Ich die Welt sich selbst überlassen habe, und da Ich Mich von ihr zurückgezogen habe, so habe Ich mich auch von dir zurückgezogen und somit siehst du nicht, was in diesen Tagen geschieht. Aber bei dir bin Ich immer ganz Auge und Ohr auf das, was du willst; hast du Mich vielleicht um etwas gebeten? Hast du meine Lehren benötigt, und habe Ich dir keine Aufmerksamkeit geschenkt? Im Gegenteil, Ich stehe dir so sehr bei, dass Ich dich in eine Situation versetzt habe, dass du kein Bedürfnis nach etwas verspürst. Dein einziges Bedürfnis ist mein Wille, und dass die Aufzehrung der Liebe in dir vollendet werde. Mein Wille ist wie eine [Sprung]Feder, und je mehr die Seele in meinen Willen eindringt, umso mehr dehnt sich diese Feder meines Willens aus, und umso mehr nimmt die Seele an allen meinen Gütern teil. So will Ich, dass du in diesem Abschnitt deines Lebens ganz darauf bedacht bist, die vollkommene Aufzehrung deiner selbst in der Liebe zu vollziehen.“

Und ich: „Meine gute Liebe, ich bin aber wegen meines jetzigen Zustandes sehr besorgt. Meine Liebe, was für eine Veränderung! Und Du weißt es – auch das Leiden ist vor mir geflüchtet, es scheint, dass es sich davor fürchtet, zu mir zu kommen. Ist das nicht ein schlechtes (unheilvolles) Zeichen?“

Und Jesus antworte: „Was du sagst, ist falsch, meine Tochter. Wenn Ich dich nicht gleichsam gebunden hielte, dann würdest du aufstehen (kön-

nen). Was bedeutet es, dass du dich nicht selbst bewegen kannst und andere für deine Belange benötigst? Heißt dies nicht, dass Ich dich gebunden halte? Nachdem Ich dich von den Banden meiner Gegenwart gelöst habe, gebraucht meine Liebe andere Kunstgriffe, um dich an Mich gebunden zu halten. Du musst wissen, dass die wahre Kreuzigung nicht darin besteht, an Händen und Füßen gekreuzigt zu sein, sondern in allen Teilen der Seele und des Leibes. Somit halte Ich dich jetzt mehr gekreuzigt als zuvor. Wie lange dauerte die äußere Kreuzigung meiner Hände und Füße? Kaum drei Stunden, doch die Kreuzigung aller Teile meines Wesens und die Kreuzigung meines Willens im Willen des Vaters dauerte mein ganzes Leben lang. Willst du Mich nicht auch darin nachahmen? Ach, wenn Ich dich wirklich loslösen (befreien) wollte, dann würde es dir gut gehen, als wärest du nicht einmal einen Tag lang im Bett gewesen! Doch Ich verspreche dir, dass Ich bald zurückkommen werde.“

14. Dezember 1911

Das Wort Jesu ist eine Sonne, es nährt den Geist und sättigt das Herz mit Liebe.

Ich setze meine überaus bitteren Tage fort, bin aber ergeben in den Willen Gottes. Wenn sich mein stets liebenswürdiger Jesus zeigt, dann ist Er stets traurig und schweigsam. Es scheint, dass Er mir in keiner Sache mehr Aufmerksamkeit schenken will. Diesen Morgen erschien Er und legte zwei Ohrringe an meinen Ohren an – strahlend wie zwei Sonnen. Dann sagte Er zu mir:

„Meine geliebte Tochter, wer ganz darauf bedacht ist, Mich anzuhören, für den ist mein Wort eine Sonne, die nicht nur das Gehör erfreut, sondern den Geist nährt und das Herz mit Mir und meiner Liebe sättigt. Ach, sie wollen nicht begreifen, dass Ich euch ganz auf Mich ausgerichtet haben möchte, ohne einer anderen Sache Aufmerksamkeit zu schenken! Betrachte diese Person (er wies auf eine Person hin), wie sie mit ihrer Art, alles zu untersuchen (prüfen), allen Dingen Aufmerksamkeit schenkt und

sich von allem – bis zum Übermaß – beeindrucken lässt, sogar von heiligen Dingen: doch dies ist nichts anderes als ein Leben außerhalb von Mir, und eine Seele, die außerhalb von Mir lebt, fühlt sich selbst notwendigerweise sehr stark. Sie denkt, sie würde Mir Ehre erweisen, doch das Gegenteil ist der Fall.“

21. Dezember 1911

Der Göttliche Wille ist eine Sonne, und wer im Göttlichen Willen lebt, wird eine Sonne.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam der gebenedeite Jesus eine kurze Weile; Er stellte sich vor mich hin und betrachtete mich von oben bis unten. Diese Blicke durchdrangen mich innen und außen und ich wurde ganz licht. Je länger (mehr) Er mich anschaute, umso mehr erstrahlte ich, und durch dieses Licht hindurch blickte Er auf die ganze Welt. Nachdem Er mich gründlich fixiert hatte, sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, mein Wille ist eine Sonne, und wer in meinem Willen lebt, der wird zur Sonne, und nur durch diese Sonne hindurch sehe Ich auf die Welt und gieße Gnaden und Wohltaten zum Nutzen aller aus. Wenn es nicht diese Sonne meines Willens in ein paar wenigen Seelen gäbe, dann würde die Erde Mir fremd werden, und Ich würde jede Kommunikation zwischen Himmel und Erde abbrechen. So gleicht die Seele, die meinen Willen vollkommen erfüllt, der Sonne in der Welt, mit jenem Unterschied: die materielle Sonne tut Gutes, spendet Licht und schenkt materielle Wohltaten, während die Sonne meines Willens in der Seele geistliche und zeitliche Gnaden erleht und den Seelen Licht gibt. Meine Tochter, mein Wille möge dir am meisten am Herzen liegen; er sei dein Leben, dein Alles, selbst in den heiligsten Dingen, ja sogar in meiner Beraubung selbst. Du wirst Mir sicher nicht diesen Kummer bereiten, auch nur im geringsten von meinem Willen abzuweichen, nicht wahr?“

Ich war wie bezaubert, und Er entschwand meinem Blick. Dann dachte ich darüber nach, was diese Worte Jesu bedeuten mochten. Ach, vielleicht denkt Er sich wieder etwas „Besonderes“ für mich aus, dass Er mich etwa Seiner berauben möchte! Doch sein Heiligster Wille sei stets gebenedeit und angebetet!

5. Januar 1912

Jesus macht sich zum Schuldner der Seele. Wirkungen des beständigen Gebetes.

Ich hatte in meinen Schriften gelesen, dass Jesus sich zu unserem Schuldner macht, wenn er uns Seiner beraubt und dachte mir: „Wenn Jesus alle Beraubungen zählt, die Blitzbesuche bei mir und den Ärger (??), den ich hinnehmen muss, besonders in diesen Zeiten – wer weiß, wie viele Schulden Er bei mir [gemacht] hat! Doch ich fürchte, dass mein Zustand nicht sein Wille ist, und ich folglich, statt Ihn zum Schuldner zu machen, hingegen selbst zu seiner Schuldnerin werde.“ Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sagte zu mir:

„Ich schaue wirklich auf das, was du tust, ob du vom Weg abweichst oder deine Methode änderst. Solange du nicht abweichst, kannst du dir sicher sein, dass Ich immer neue Schulden unterzeichne. Dein Warten, deine Geduld und Ausdauer reichen Mir einen Wechsel, auf den Ich meine Unterschrift setze. Doch wenn du nicht so handeln würdest, würde Ich erstens nicht wissen, wohin Ich meine Unterschrift setzen soll, und zweitens hättest du kein Dokument in der Hand, um diese Schulden einzufordern. Und wenn du sie verlangen wolltest, würde Ich dir frei heraus sagen: „Ich kenne dich nicht. Wo sind die Dokumente, dass Ich dein Schuldner bin?“, und du wärest beschämt. Es ist wahr, dass Ich Mich zum Schuldner mache, wenn Ich die Seelen meiner Gegenwart und der fühlbaren Gnade beraube, doch [nur] dann, wenn es meine Weisheit so verfügt und sie Mir keinen Anlass geben, sie Meiner zu berauben. Doch wenn sie Mir einen Anlass geben oder wenn sie nicht treu sind oder Mich nicht erwarten,

wenn Ich sie Meiner beraube, dann sind sie es, die sich zu Schuldnern machen, anstatt dass Ich ihr Schuldner werde. Wenn Ich Schulden mache, habe Ich [das Vermögen, aus dem Ich für] die Bezahlung [schöpfen kann], und Ich bleibe immer der, der Ich bin, doch wenn du Schuldnerin bist, wie wirst du Mich auszahlen? Sei deshalb aufmerksam, und verbleibe an deinem Platz und in deinem Zustand als Opferlamm – wie immer Ich dich auch halte – wenn du Mich zu deinem Schuldner machen willst.“

Ich sagte zu Ihm: „Wer weiß, o Jesus, wie es dem Pater geht, denn er fühlte sich nicht wohl. Heute habe ich in deiner Gegenwart nicht ständig an ihn gedacht, wie ich es vorgestern getan habe.“

Jesus erwiderte: „Er fühlt sich weiterhin besser, denn wenn du Mich ständig bittest, fühle Ich die Macht des Gebets und das hindert Mich gleichsam daran, ihn mehr Leiden verspüren zu lassen. Wenn dieses kontinuierliche Gebet versiegt, löst sich diese Kraft mit der Zeit auf, und Ich bin frei, Ihn mehr leiden zu lassen.“

11. Januar 1912

Die Liebe möchte, dass die Liebe ihr gleichkommt.

Nachdem ich die hl. Kommunion empfangen hatte, ließ sich mein stets lebenswürdiger Jesus ganz um mich herum sehen, und ich war in der Mitte, wie in einer Flut. Jesus war diese Flut, und ich das Nichts, das inmitten dieser Flut war. Wer kann sagen, was ich in dieser Flut erlebte? Ich fühlte mich unermesslich, und doch existierte von mir bloß das Nichts. Ich fühlte mich von Jesus angehaucht, fühlte seinen Atem um mich und überall... Doch ich finde keine Worte, um mich auszudrücken, ich bin zu unwissend. Ich schrieb das bloß aus Gehorsam. Später sagte Jesus zu mir:

„Meine Tochter, sieh, wie sehr Ich dich liebe und wie sicher Ich dich in meiner Flut, d.h. in Mir, bewahre. So solltest auch du Mich sicher und geschützt in dir bewahren. Die Liebe möchte, dass die Liebe ihr gleichkommt (ihr entspricht), um die Freude haben zu können, eine noch größere Über-

raschung der Liebe zu machen. Tritt deshalb nie aus meiner Liebe, aus meinen Wünschen, aus meinen Werken, aus meinem Alles hinaus.“

19. Januar 1912

Jesus bindet die Herzen, um sie mit Sich zu vereinigen und lässt sie alles verlieren, was [ungeordnet] menschlich ist. Die Undankbarkeit der Menschen.

Als ich in meinem gewöhnlichen Zustand war, zeigte sich mein stets liebenswürdiger Jesus mit einem kleinen Seil in der Hand, mit dem Er daran ging, die Herzen zu binden, und Er drückte sie so eng an sich, dass sie ihr eigenes Fühlen verloren und in allem Jesus fühlten. Da sich die Herzen so fest an Ihn gedrückt fühlten, schlugen sie um sich, und als sich so wanden, ging der Knoten auf, mit dem Jesus sie gebunden hatte. Sie fürchteten nämlich, dass es ein Nachteil für sie wäre, wenn sie sich nicht mehr selber fühlten. Ganz betrübt über das Verhalten der Seelen, sagte Jesus zu mir:

„Meine Tochter, hast du gesehen, wie die Seelen meine Zärtlichkeit der Liebe vereiteln? Ich binde die Herzen, um sie ganz eng mit Mir zu vereinigen, damit sie alles [ungeordnet] Menschliche verlieren, doch anstatt Mich handeln zu lassen, geht ihnen – da sie feststellen, dass ihr menschliches Wesen zerbrochen wird – der Atem aus, sie fangen zu keuchen an, schlagen um sich und möchten auch ein wenig auf sich selber schauen, ob sie kalt, trocken oder glutvoll sind. Durch dieses Schauen auf sich selbst, diese Unruhe und dieses Umherzappeln lockert sich der Knoten, den Ich gemacht habe, und sie möchten auf Distanz mit Mir sein, aber nicht so eng, dass sie sich selbst nicht mehr fühlen. Das betrübt Mich überaus, und sie behindern meine Spiele der Liebe. Und denke nicht, dass es nur Seelen sind, die weit weg von dir sind, vielmehr sind es auch jene, die dich umgeben. Du wirst sie gut verstehen lassen, welchen Kummer sie Mir zufügen, und dass Ich – wenn sie nicht zulassen, dass Ich sie so eng an Mich drücke, bis sie das Gefühl für sich selbst verlieren – nie imstande sein

werde, meine Gnaden und Charismen in ihnen auszubreiten. Hast du verstanden?“

Und ich: „Ja o Jesus, ich habe verstanden! Die Armen, wenn sie das Geheimnis deiner engen Umarmungen verstünden, würden sie das nicht tun, sondern Dich handeln lassen, vielmehr würden sie sich selbst kleiner machen, damit Du den Knoten noch fester anziehen kannst.“

In diesem Augenblick machte ich mich ganz klein. Jesus drückte mich an sich, und statt um mich zu schlagen, ließ ich zu, dass Er mich noch enger an sich drückte, und während Er mich drückte, fühlte ich das Leben Jesu und verlor das eigene. O, wie glücklich fühlte ich mich mit dem Leben Jesu! Ich konnte noch mehr lieben, und ich konnte alles erreichen, was Jesus wollte.

20. Januar 1912

Wenn die Liebe ihre Absicht nicht mit guten Manieren erreicht, dann versucht sie es mit Ärger (Verstimmung), mit Getue (Lauenhaftigkeit, Trotz) und sogar mit heiliger Ungezogenheit.

Als mein stets liebenswürdiger Jesus zurückkehrte, zeigte Er sich weiter sehen, wie Er die Herzen an sich drückte, und dass die Gnade unwirksam blieb, wenn die Seelen diesen Umarmungen widerstanden. Jesus nahm diese Gnade in seine Hand und brachte sie zu diesen Wenigen, die sich umarmen ließen, einen guten Teil davon auch zu mir. Als ich das sah, sprach ich zu Ihm: „Mein süßes Leben, Du bist so gut zu mir und teilst mir die Gnade mit, die andere zurückweisen, und doch fühle ich mich nicht eingeengt, sondern empfinde eine große Weite, sodass ich weder die Breite noch die Höhe noch die Tiefe der Grenzen ausmachen kann, in denen ich mich befinde.“

Jesus erwiderte: „Meine geliebte Tochter, beengt fühlt sich von meinen Umarmungen [nur] jener, der sich nicht richtig von Mir drücken lässt und daher nicht in Mir zu leben beginnen kann, doch wer sich von Mir so um-

armen lässt, wie Ich es will, der kommt bereits dazu, in Mir zu leben; und wenn er in Mir lebt, ist alles Weite und es gibt keine Beengung (Einschränkungen) mehr. Die ganze Einschränkung dauert solange wie die Seele die Geduld aufbringt, sich von Mir umarmen zu lassen, bis das menschliche Wesen vernichtet wird, damit sie im Leben Gottes leben kann. Doch wenn sie dann soweit kommt, in Mir zu leben, bewahre Ich sie in Sicherheit und lasse sie innerhalb meiner endlosen Grenzen umherwandern; Ich gebrauche keine Fesseln mehr, sondern muss sie oft sogar zwingen, ein wenig hinauszugehen, damit sie die Übel auf der Erde sieht und dann mit größerem Verlangen um die Rettung meiner Kinder fleht, und damit sie von den verdienten Züchtigungen verschont werden; dabei sitzt sie wie auf Nadeln und drängt Mich, da sie [wieder] in Mich eintreten will und beklagt sich, dass die Erde nicht für sie ist. Wie oft habe Ich so an dir gehandelt! Ich musste mich verärgert und gekränkt zeigen, damit du ein wenig auf deinem Platz bleibst, sonst hättest du es nicht einmal eine Minute außerhalb von mir ausgehalten. Mein Herz weiß, was Ich gelitten habe, dich außerhalb von Mir zu sehen, wie du dich gewunden, gerungen und geweint hast. Während die anderen so tun, um nicht umarmt zu werden, tatest du es, um in Mir zu leben. Und wie oft warst nicht auch du selbst verärgert und gekränkt über diese meine Vorgehensweise? Erinnerst du dich nicht, dass wir auch eine Auseinandersetzung hatten?"

Und ich: „Ach ja, ich erinnere mich! Genau vorgestern habe ich mich schon fast geärgert, weil Du mich aus Dir herausgestellt hattest; aber als ich Dich über die Übel der Erde weinen sah, weinte ich gemeinsam mit Dir und der Ärger verging. Du bist wirklich ein kleiner Schlingel, o Jesus! Doch weißt Du, worin Du ungezogen bist, du kleiner frecher Schlingel? In der Liebe. Um Liebe zu geben und Liebe zu empfangen, bist Du sogar unartig, nicht wahr, Jesus? Nach einem Ärger oder einer Kränkung, die Wir einander zufügen – lieben Wir Uns dann nicht noch mehr?"

Er: „Sicher, sicher, man muss lieben, um die Liebe verstehen zu können; und wenn die Liebe ihre Absicht nicht im Guten erreicht, dann versucht sie es mit Ärger, mit Kränkung und sogar mit heiliger Frechheit.“

27. Januar 1912

Die Seele möchte verborgen bleiben.

Diesen Morgen zeigte Jesus mir eine weinende Seele, doch schien sie eher aus Liebe zu weinen. Jesus drückte sie an sich und in seinem Herzen schien ein Kreuz zu sein, das Er an ihr Herz presste und sie Verlassenheit, Kälte, Agonien, Zerstreungen und Bedrückungen empfinden ließ; die Seele wand sich und entfloh einige Male den Armen Jesu, um sich zu seinen Füßen zu legen.

Jesus wollte, dass sie in ihrem Zustand durchhielt und in seinen Armen blieb. Er sagte: „Wenn du in der Lage bist, in diesem Zustand auszuharren und in meinen Armen bleibst, ohne zu wanken, wird dieses Kreuz deine Heiligung sein, sonst wirst du immer auf demselben Punkt stehenbleiben.“

Als ich das sah, fragte ich: „Jesus, was wollen jene von mir? Mir scheint, dass sie mir die heilige Freiheit nehmen und in die Geheimnisse eindringen möchten, die es zwischen Mir und dir gibt.“

Jesus: „Meine Tochter, wenn Ich zugelassen habe, dass sie etwas von dem hören, was du zu Mir sagst, denn wegen ihres großen Glaubens. Wenn Ich es nicht getan hätte, dann käme Mir vor, als würde Ich sie betrügen. Doch wenn andere [als jene mit Glauben] dies versucht hätten, würdest du sehen, dass Ich dich nicht einmal einen Ton von dir geben ließe.“

Und ich: „O Jesus, ich fürchte, dass Wir nicht einmal in diesem Augenblick allein sind. Wenn Du zulässt, dass etwas nach außen dringt, wo wird dann meine Verborgenheit in Dir bleiben? Höre, o Jesus, ich sage es Dir klar und deutlich, ich wünsche nicht, dass mein Unsinn hinaus dringt; nur Du sollst darum wissen, denn Du allein kennst mich und weißt, wie verrückt

und schlecht ich bin, dass ich sogar unverschämt mit Dir bin und trotzig werde wie ein kleines Mädchen. Wer würde jemals so weit gehen? Niemand – nur meine Verrücktheit, mein Stolz, meine große Verderbtheit. Und da ich sehe, dass Du mich noch mehr liebst, mache ich mit meinem lächerlichen Unsinn weiter, um noch mehr Liebe von dir zu bekommen und kümmere mich um nichts anderes, als deine Unterhaltung zu sein (oder: kümmere ich mich nicht darum, dass ich nur zu deiner Unterhaltung da bin???). Was wissen die anderen schon darüber, mein lieber Jesus?“

„Meine Tochter, mache dir keine Sorgen. Ich habe dir doch gesagt, dass Ich das für gewöhnlich auch nicht möchte, höchstens einmal von hundert Mal.“ Und als wollte Er mich gleichsam ablenken, fügte Er hinzu:

„Sag mir, was willst du jenen sagen, die im Himmel sind?“

Ich sagte: „Von mir selbst aus kann ich niemandem etwas sagen, nur Dir vermag ich alles zu sagen. Durch Dich – Du wirst ihnen sagen, dass ich alle hochschätze und grüßen lasse, die sanfte Mama, die Heiligen und die Engel, meine Brüder, und die Jungfrauen, meine Schwestern. Und Du wirst ihnen sagen, sie mögen an die arme Verbannte denken.“

2. Februar 1912

Wie eine Opferseele sein muss.

Als ich an diesem Morgen Jesus eine Seele als Sühneopfer darbot, nahm Er dieses Opfer an und sprach zu mir:

„Meine Tochter, als erstes verlange Ich die Einheit der Willen. Sie muss sich ganz meinem Willen überlassen und gleichsam das Spielzeug meines Wollens sein. Ich werde ganz genau darauf sehen, ob alles, was sie tut, mit meinem Willen verbunden ist, besonders ob es freiwillig ist – denn Unfreiwilliges beachte Ich nicht – weil Ich sonst, wenn sie Mir sagt, mein Opfer sein zu wollen, diese Zusage für nicht gegeben (ausgesprochen) hielte.

Zweitens: Zu der Einheit mit meinem Willen füge noch das Opferlamm aus (der) Liebe hinzu. Ich werde auf alles eifersüchtig sein. Die wahre Liebe ist nicht mehr Herr über sich selbst, sondern sie gehört der geliebten Person.

Drittens: Opferlamm der Selbstaufopferung. Sie muss alles in der Gesinnung tun, sich für Mich zu opfern, selbst in den unbedeutendsten Dingen.

Dazu kommt noch das Opfer der Wiedergutmachung. Sie muss wegen allem Schmerz empfinden, Mir für alles Wiedergutmachung leisten, Mich in allem bemitleiden: dies wird der vierte Punkt sein.

Wenn sie darin treu ist, dann werde Ich sie als Opfer der Aufopferung, des Leidens, des Heldentums, der Aufzehrung annehmen. Rate ihr, treu zu sein. Wenn sie treu ist, dann ist alles vollbracht.“

Ich sagte: „Ja, sie wird Dir treu sein.“

Und Er: „Wir werden sehen.“

3. Februar 1912

Wenn in der Seele keine Reinheit, kein aufrichtiges Handeln und keine Liebe ist, kann sie nicht der Spiegel Jesu sein.

Als ich weiter in meinem gewöhnlichen Zustand war, kam mein stets lebenswürdiger Jesus, legte seine heilige Hand unter mein Kinn und sagte zu mir:

„Meine Tochter, du bist der Widerschein meiner Herrlichkeit.“

Dann fügte Er hinzu: „In der Welt brauche Ich Spiegel, zu denen Ich hingehen und Mich selbst betrachten kann. Nur dann kann eine Quelle als Spiegel dienen, in der man sich spiegeln kann, wenn sie rein ist, doch es nützt der Quelle nicht, dass sie rein ist, wenn das Wasser trüb ist. Vergebens rühmt sich diese Quelle der kostbaren Steine, auf die sie gegründet ist, wenn die Wasser trübe sind; weder kann die Sonne ihre Strahlen senkrecht ins Wasser eintreten lassen, um es silbrig zu machen und ihm die Vielfalt der Farben mitzuteilen, noch können sich die Menschen darin

spiegeln. Meine Tochter, die Reinheit der Quelle ist ein Gleichnis für die jungfräulichen Seelen, die kristallklaren und reinen Wasser sind das aufrichtige Wirken, die Sonne, die ihre Strahlen senkrecht eindringen lässt, bin Ich, die Vielfalt der Farben ist die Liebe. Wenn Ich in einer Seele also nicht Reinheit, aufrichtiges Handeln und Liebe vorfinde, kann sie nicht mein Spiegel sein. Diese sind meine Spiegel, in denen Ich meine Herrlichkeit widerstrahlen lasse, in allen anderen, selbst wenn es jungfräuliche Seelen sind, kann Ich Mich nicht nur nicht bewundern (betrachten), sondern wenn Ich es [auch] wollte, würde Ich Mich in ihnen nicht erkennen. Und das Zeichen von alledem ist der Friede; daraus wirst du erkennen, wie gering die Zahl der Spiegel ist, die Ich in der Welt habe, da es nur ganz wenige friedvolle Seelen gibt.“

10. Februar 1912

Das Kennzeichen, ob jemand alles für Gott verlassen hat und so weit gekommen ist, auf göttliche Weise zu wirken und zu lieben.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da ließ sich mein stets liebenswürdiger Jesus kurz sehen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, wenn jemand alles verlässt und für Mich wirkt und auf ganz göttliche Weise liebt, dann stehen alle Dinge zu seiner Verfügung. Und das Kennzeichen, ob jemand alles für Mich verlassen und den Punkt erreicht hat, auf ganz göttliche Weise zu wirken und zu lieben, ist dies, dass er bei allem, beim Wirken, Sprechen und Beten, keinerlei Hindernisse, Missfallen, Widersprüche und Gegensätze mehr findet, denn angesichts jener Macht dieses ganz göttlichen Handelns und Liebens, beugen alle [diese Widersprüche usw.] ihr Haupt und wagen nicht einmal zu atmen. Denn Ich wache als gütiger Vater immer über das menschliche Herz, und wenn Ich bemerke, dass es Mir entgleitet, d.h., dass es auf [rein] menschliche Weise wirkt und liebt, dann lege Ich Dornen, Missfallen und Bitterkeit hinein, die dieses menschliche Werk und die menschliche Liebe stechen und bitter machen. Wenn die Seele gestochen wird, erkennt sie,

dass ihre Handlungsweise nicht göttlich ist, so kehrt sie in sich selbst ein und handelt auf andere Weise; die Stiche sind nämlich Wächter des menschlichen Herzens und verleihen ihm die Augen, um zu sehen, wer es ist, der die Seele bewegt, Gott oder das Geschöpf.

Wenn die Seele hingegen alles zurücklässt und auf ganz göttliche Weise handelt und liebt, erfreut sie sich meines Friedens, und anstatt dass sie als Wächter und Augen jene Stiche hat, ist der Friede ihr Wächter, der alles, was sie beunruhigen könnte, von ihr abwendet, und jene Augen der Liebe, welche alle in die Flucht schlagen und verbrennen, die sie stören wollen. Deshalb bleiben diese [Wächter] im Hinblick auf diese Seele in Frieden, sie lassen sie in Ruhe und stellen sich ihr zur Verfügung. Es scheint, dass die Seele sagen kann: „Niemand soll mich antasten, denn ich bin göttlich und gehöre ganz Jesus, meiner süßen Liebe. Niemand wage es, meine sanfte Ruhe mit meinem Höchsten Gut zu stören; wenn ihr es wagen solltet, werde ich euch mit der Macht Jesu, die mir gehört, in die Flucht schlagen.“

Es scheint, dass ich viel Unsinn gesprochen habe, doch Jesus wird mir sicherlich vergeben, denn ich habe aus Gehorsam gehandelt. Mir scheint, Er trägt mir einen schriftlichen Aufsatz auf, und ich, das Kind und die kleine Unwissende habe nicht die Fähigkeit, ihn auszuarbeiten.

Nihil obstat

Kanonikus Annibale M. Di Francia Eccl.